

Perry Rhodan

der Erbe des Universums

Nr. 1690

Kollektiv der Sieben

von Peter Terrid

Seltsame Gegenstände brachten die Terraner von ihrer Expedition an die Große Leere zurück: 20 spindelförmige Objekte, dazu 20 Segmente. Perry Rhodan und seine Freunde gehen aufgrund ihrer Erkenntnisse davon aus, daß Spindeln und Segmente in einem direkten Bezug zu jener gigantischen Gefahrstehen, die vor zwei Millionen Jahren im Bereich der Großen Leere aktiv war und offensichtlich heute noch irgendwo im Hintergrund lauert - gefährlich auch für die Menschheitsgalaxis.

Mittlerweile entstanden bei den ersten Experimenten aus Spindel und Segment eigenständige Wesen: eines nach dem Vorbild der Haluter, sechs weitere nach terranischem Ebenbild. All diese Spindelwesen verfügen über bewundernswerte Intelligenz und unglaubliche Körperkräfte, sie scheinen zudem von ungebremsster Neugierde erfüllt zu sein. Obwohl die Spindelwesen ihren Vorbildern absolut ähneln, fühlen sie sich sehr eigenständig, nicht als Terraner oder Haluter. Und sie beginnen in immer stärkerem Maße, ihre eigenen Pläne zu entwickeln und durchzusetzen. Das zeigt sich besonders deutlich bei den Aktionen arkonidischer Großmacht-Fanatiker, in deren Verlauf zwei Spindelwesen gefangen genommen werden.

Die zwei Wesen befreien sich selbst und steuern auf ihr neues Ziel zu - sie wollen das KOLLEKTIV DER SIEBEN..

Die Hauptpersonen des Romans:

Reginald Bull - Für seine Freilassung soll ein hoher Preis bezahlt werden.

Myles Kantor - Es geht an die Glanzstücke seiner Forschungsarbeit.

Perry Rhodan - Der unsterbliche Terraner bekommt überraschenden Besuch.

Talotur - Ein Arkonide lernt die Terraner zu lieben.

Martha - Eine nervtötende Ennox.

Trajus von Klaphor - Ein ehrgeiziger Arkonide.

1.

Für diesen Abend war Regen vorgesehen, und die syntronische Wetterkontrolle würde dafür sorgen, daß die ersten Tropfen dieses Gusses beinahe minutengenau fallen würden. Der Himmel über dem HQ-Hanse hatte sich bereits verdunkelt, nur ab und zu blinzelte rötliches Dämmerlicht durch die Wolkenberge.

Perry Rhodan stand an der weit geöffneten Tür zum Garten und blickte versonnen auf das satte Grün, das sich vor ihm erstreckte. Streng logisch betrachtet, war es ziemlich gleichgültig, ob dieser Rasen auf einem Planeten wuchs oder in einem der Bordgärten der BASIS; es handelte sich um das gleiche Gras, und beide Rasenflächen wurden von stummen Robotern gepflegt und zu gleichmäßiger Länge gestutzt. Auch im Inneren der BASIS hatte es Rotbuchen gegeben und Ginkgos, üppig wuchernde Blumenbeete, und nicht einmal die Insekten hatten gefehlt, die zur Bestäubung der Pflanzen gebraucht wurden. In beiden Fällen sorgten winzige Ultraschallsender dafür, daß die geräuschempfindlichen Insekten dort blieben, wo sie erwünscht waren, und nicht etwa in die Quartiere eindrangen, Kurzschlüsse

verursachten oder einen unruhigen Schläfer mit entnervendem Summen zur Raserei trieben. Unterschiedlich war nur der emotionale Aspekt der Angelegenheit, das Wissen, daß die reichlich vorhandene »Natur« im Inneren des Expeditionsschiffes natürlich künstlich war. Über die absonderliche Paradoxie, die dieser oft gebrauchten Formulierung innewohnte, hatte Perry Rhodan mehr als einmal geschmunzelt.

Die ersten Tropfen fielen und malten dunkle Flecken auf den Naturstein der Terrasse. Wer Lust darauf hatte, hatte auch auf der BASIS Gelegenheit gehabt, sich einem kräftigen Regenschauer zu stellen, der im Grunde nicht minder künstlich und unnatürlich war als dieser Guß. Bevor die damals noch positronische Wetterkontrolle und -Steuerung eingeführt worden war, hatte Regen in diesem Gebiet Terras Seltenheitswert gehabt; der Goshun-See, um den herum sich die Stadt erstreckte, war damals kaum mehr gewesen als eine brackige Pfütze, an der Nomaden ihre Tiere getränkt hatten.

Es gab nur noch wenige Menschen, die das wußten; noch kleiner war die Zahl derer, die sich an eine solche Vergangenheit noch erinnern konnten. Perry Rhodan, auf den die Gründung der Stadt zurückging, war einer dieser wenigen Menschen.

»Ah, versunken in Sentimentalitäten?«

Es hätte des herablassend sarkastischen Tonfalls nicht bedurft, um dem Terraner klarzumachen, wer in seinem Rücken gesprochen hatte. Besuch war nicht angemeldet, die syntronischen

Sicherheitseinrichtungen ließen unwillkommenen Eindringlingen keine Chance, und Gucky respektierte die Stunden, in denen Perry Rhodan sich von den Tagesgeschäften ausruhte - sie waren ohnehin selten und kurz.

»Schön, daß du dich wieder zeigst, Philip«, sagte Perry Rhodan leise, ohne sich umzudrehen. Er konnte hören, wie der Ennox einige Schritte näher trat. »Es ist viel Zeit vergangen seit unserem letzten Zusammentreffen.«

Der Regen begann jetzt zu pladdern; Menge und Intensität des Niederschlages wurden von der Syntronik kontrolliert. Ein mehrstündiges Nieseln wäre für die Pflanzenwelt vielleicht günstiger gewesen, aber der Geschmack der Bewohner zog beeindruckende Wolkenbrüche vor, vielleicht als Kontrast zu dem strahlenden Wetter, das bis zu diesem 30. Juli 1212 NGZ über der Millionenstadt geherrscht hatte.

»Was ist schon Zeit?« fragte Philip zurück. »Ihr seid doch wohl ohne mich zurechtgekommen, nicht wahr?«

Perry Rhodan drehte sich um; die Tür zum Garten ließ er offenstehen. Die Beleuchtung des Raumes wurde automatisch eingeschaltet; Rhodan hatte sie so programmiert, daß der Raum in ein sanftes Dämmerlicht getaucht wurde, von einigen hellen Inseln abgesehen.

Philip hatte sich bereits in einen der bequemen Sessel gelümmelt und etwas zu trinken bestellt; geräuschlos und in Sekundenfrist wurde ihm der Wunsch erfüllt.

Perry Rhodan blieb stehen und betrachtete seinen Besucher nachdenklich.

Philip grinste breit, wie es seine Art war.

»Wenn ich bedenke«, sagte der Terraner versonnen, »daß wir uns in der letzten Zeit vor allem damit beschäftigt haben, Geheimnisse zu lösen, die wir von der Großen Leere mitgebracht haben...«

Philips Grinsen verstärkte sich.

»Was dann?«

»Dann wundere ich mich, wie gering das Interesse der Ennox an diesen Untersuchungen ist. Immerhin handelt es sich dabei um Teilaspekte jenes Problems, das ihr uns als das *Größte Kosmische Rätsel* angepriesen habt.«

Philip zuckte mit den Achseln.

»Du sagst es, Freund - Teilaspekte. Was ist passiert? Habt ihr die Probleme gelöst?« Perry Rhodan setzte sich und bestellte sich einen Fruchtsaft. Von draußen klang das heftige Pladdern des Regens in die Stille des Raumes. Philip schien nicht darauf zu achten.

»Nur zum Teil«, antwortete Rhodan ruhig. »Und für jedes gelöste Problem sind einige neue aufgetaucht.«

»Du machst mich neugierig«, versetzte Philip.

Der Terraner lachte halblaut. Die Neugierde war den Ennox gleichsam angeboren, eine respektlose und schier unstillbare Neugierde. Sie hätten ein universales Patent auf Neugierde anmelden können.

»Wir haben bis jetzt insgesamt zwölf der zwanzig Spindeln von den Sampler-Planeten verbraucht«, berichtete Rhodan seinem Besucher. »Zwei Spindelsätze wurden von der FAMUG erbeutet und vernichtet.«

»Ich hab's geahnt«, lästerte Philip nickend. »Ihr würdet die Sache vermurksen, ich habe es vorher gewußt. Mit echt terranischer Gründlichkeit vermutlich.«

Perry Rhodan ging auf die Spitze nicht ein.

»Ein Spindelsatz wurde durch einen Transport auf dem Kurzen Weg gezündet und ließ eine lebensunfähige Schimäre entstehen.«

Perry Rhodan wußte so gut wie Phillip, daß bei diesem ungewollten Vorgang eine Ennox namens Megananny ums Leben gekommen war. Er hätte diese Tatsache gegen Philips Vorwurfshaltung in Spiel bringen können, unterließ es aber; das Austauschen von Vorhaltungen brachte nichts ein, schon gar nicht gegenüber einem Ennox.

»Macht drei...«, ließ sich Philip vernehmen.

»In zwei weiteren Fällen, einmal auf Titan, einmal im Leerraum, sind ebenfalls Schimären entstanden«, fuhr Perry Rhodan fort. »Wir wissen inzwischen, welche Fehler dabei gemacht worden sind, und werden diese Fehler nicht mehr wiederholen.«

»Macht fünf«, rechnete Philip nach. »Eine Pleitenquote von vierzig Prozent, wirklich beachtlich.«

In seiner Ausdrucksweise hatte er sich seit dem ersten Zusammentreffen auf Wanderer zwar gemäßigt, dennoch hatte er keinerlei Mühe, sich auch in etwas wohlgesetzteren Worten als ausgemachtes Ekelpaket zu präsentieren.

»Auf Halut ist dann endlich ein echtes Lebewesen entstanden, ein Haluter. Mangels besserer Kenntnisse haben wir dieses Geschöpf als Nummer Eins bezeichnet.«

»Bei uns Ennox seid ihr phantasievoller gewesen«, kommentierte Phillip.

»Nummer Zwei hat die Gestalt eines Terraners«, fuhr Rhodan trocken fort. »Diese beiden Spindelwesen befinden sich zur Zeit unter der Obhut von Myles Kantor auf Titan. Wir haben festgestellt, daß die Spindelwesen als Einzelpersonen wenig Initiative zeigen und recht inaktiv sind. Sobald sie aber gemeinsam auftreten, beginnen sie miteinander zu kommunizieren und scheinen dabei ihre Fähigkeiten zu steigern.«

Philip kniff die Augen kurz zusammen.

»Und in größeren Gruppen?«

»Das haben wir bis jetzt noch nicht ausprobiert.«

»Wie viele dieser Wesen gibt es jetzt, zu diesem Zeitpunkt?«

»Sieben«, gab Perry Rhodan bereitwillig Auskunft. »Nummer Drei ist im Leerraum erschaffen worden, an Bord der MUSCA, die von Michael kommandiert wurde. Nummer Vier entstand unter Tekeners Leitung auf dem Planeten Draffer.«

»Draffer im Piulin-System?«

Perry Rhodan nickte. Immer wieder verstand es Philip, seine Gesprächspartner damit zu überraschen, wie gut er über die Verhältnisse in der Galaxis informiert war.

»Inzwischen sind Drei und Vier auf Akkartil eingetroffen«, setzte Perry Rhodan seinen Bericht fort. »Sie werden strengstens bewacht. Klar ist inzwischen, daß die Spindelwesen einen unbezähmbaren Drang danach haben, zusammenzukommen. Was dabei entstehen kann, wissen wir nicht. Es sieht aber danach aus, als würden sie um so kenntnisreicher und aktiver, je größer die Gruppen werden. Deswegen halten wir beispielsweise die Nummer Sieben auf der SERPENS unter der Aufsicht von Boris Siankow von allen anderen getrennt.«

Philip hatte konzentriert zugehört.

»Dann bleiben noch die Nummer Fünf und Sechs, logischerweise. Ich seh's dir an, auch das ist schiefgegangen. Habe ich recht?«

Perry Rhodan zögerte mit der Antwort.

»Diese beiden sind verschwunden«, gestand er schließlich.

»Verschwunden? Einfach so?«

Rhodan schüttelte den Kopf.

»Nicht einfach so«, antwortete er grimmig. »-Ein Kommando der FAMUG hat Reginald Bull als Geisel mitgenommen und ist in einer 150-Meter-Kugelzelle des Tenderschiffs ARKON III geflüchtet. Außerdem haben sie bei dieser Gelegenheit die beiden Spindelwesen Fünf und Sechs mitgenommen.«

»Eine prachtvolle Bescherung«, kommentierte der Ennox giftig. »Ich hab's nicht anders erwartet.«

Perry Rhodan blickte sein Gegenüber an. Sollte er Philip abermals daran erinnern, daß die gesamte Expedition zur Großen Leere letztlich auf den Wunsch der Ennox hin zustande gekommen

war? Es war sinnlos, den Ennox an solche Zusammenhänge zu erinnern:

Dankbarkeit gehörte ebenfalls nicht zu den besonders stark ausgeprägten Eigenschaften dieser seltsamen Verbündeten der Galaktiker.

»Und was gedenkt ihr jetzt zu tun?«

»Abwarten«, antwortete Perry Rhodan. »Und Informationen sammeln. Mike und Tek sind per Kurierschiff ins Solssystem zurückgekehrt und haben mit ihren Schiffen MONTEGO BAY und LEPSO die Verfolgung der FAMUG aufgenommen. Unterstützt werden sie von Atlan und Yart Fulgen, die zur FAMUG besonders gute Verbindungen haben.«

»Und?«

»Bis jetzt keine Nachrichten«, antwortete Perry Rhodan ehrlich. »Wir haben keinerlei Lösegeldforderungen oder dergleichen bekommen. Über die offiziellen und weniger offenen Kanäle zur FAMUG ist nichts herauszubekommen. Angeblich handelt es sich bei dem Kommando um eine sehr radikale, gewaltbereite Splittergruppe der Vereinigung *Für Arkons Macht und Glorie*; die Hauptorganisation weist jeden Verdacht, hinter dem Kommando zu stehen, entrüstet von sich.«

Philip ließ ein spöttisches Kichern hören.

»Etwas anderes war nicht zu erwarten«, behauptete er. »Ob's nun stimmt oder nicht. Wenn ich dich richtig verstanden habe, dann stecken Eins und Zwei auf Titan, Drei und Vier werden auf Akkartil bewacht, Nummer Sieben schwirrt unter eurer Aufsicht irgendwo im freien Raum herum, und Fünf und Sechs sind von FAMUG-Gangstern gekidnappt worden. Sag mir, ob es noch schlimmer hätte kommen können.«

Perry Rhodan zeigte ihm ein schmales Lächeln.

»Ich kann mir weitaus schlimmere Szenarien ausmalen«, entgegnete er gelassen. »Aber ich gebe dir in diesem Punkt recht, es sieht nicht gut aus.«

Philips Grinsen lief zu altgewohnter Unverschämtheit auf.

»Und jetzt braucht ihr wieder uns, die Ennox, nicht wahr? Als Handlanger, Botenjungen,

Notnagel, als Mädchen für alles. Nur weil ihr Knallköpfe die ganze Sache restlos abgemurkst habt.«

Bei Wortwechseln mit Ennox, Perry Rhodan wußte das aus leidvoller Erfahrung, half nur der pure Stoizismus. Die Ennox mußten hingenommen werden als unvermeidliche Begleiterscheinungen

des Schicksals. Dagegen aufzubegehren versprach wenig Aus-

sicht auf Erfolg. Im Granteln, Quengeln und Mosern konnte es kein Galaktiker mit einem Ennox aufnehmen.

»Es könnte helfen«, sagte Perry Rhodan vorsichtig.

Er blickte nach draußen. Der Regen hatte aufgehört, auf die Minute pünktlich. Das nasse Gras schimmerte im schwachen Schein des Mondes. Sterne waren zu sehen. Und irgendwo in diesem funkelnden Gewimmel war Reginald Bull in den Händen der FAMUG gefangen, mit ihm zwei der unersetzlichen, kostbaren Spindelwesen.

»Also gut, ich werde sehen, was ich tun kann«, ließ sich Philip vernehmen. »Wir Ennox lassen unsere Freunde und Partner nicht im Stich.«

Perry Rhodan wandte den Kopf und blickte den Ennox an.

»Zweifellos einer der menschlichsten Züge an euch«, sagte er leise. Die Ironie war sehr milde, aber sie traf. Philip starrte ihn einen Augenblick lang an und zog es dann vor zu verschwinden.

2.

»Nun?«

Reginald Bull blickte die beiden Spindelwesen herausfordernd an. Sie standen in der Zentrale der 150-Meter-Kugelzelle, in der sie Bully und die zehn FAMUG-Agenten verschleppt hatten. Ganz offensichtlich hatten die beiden sehr spontan gehandelt, ohne jegliche langfristige Strategie. Jetzt schienen sie nicht mehr recht zu wissen, wie die Aktion weitergehen sollte. Reginald Bull spürte die Unsicherheit seiner Gegenüber, aber das verleitete ihn nicht dazu, sich bereits als Herr der Lage zu fühlen.

Die Situation war nach wie vor kitzlig.

Da waren zum einen Fünf und Sechs, die das Schiff unter Kontrolle hatten, auch wenn sie jetzt verunsichert wirkten. Unterschätzen durfte Reginald Bull diese Gegner auf keinen Fall. Genaugenommen waren sie eigentlich gar keine Gegner; sie zu bekämpfen lag nicht in Bulls Absicht.

Die Bildung einer Zweiergruppe hatte die Spindelwesen zweifellos aktiver und energischer werden lassen; sie waren aus ihrer scheinbaren Lethargie erwacht und hatten das Gesetz des Handelns an sich gerissen. Aber in gewisser Weise wirkten sie noch immer seltsam naiv und unbeholfen; vielleicht war es möglich, sie auf ungefährliche Art und Weise zu überlisten. Genau das war Reginald Bulls Absicht. Sein Ziel konnte nur eines sein: Fünf und Sechs wieder unter die Kontrolle jener Wissenschaftler zu bringen, die ihre Entstehung herbeigeführt und überwacht hatten. Wenn auch die Bedingungen ihres Entstehens einigermaßen geklärt waren, so stellte ihre bloße Existenz für die Galaktiker nach wie vor ein Rätsel dar. Welchen Lebenszweck hatten die Spindelgeschöpfe, welche Absichten waren mit ihrer Erschaffung verbunden? Wer immer die Spindeln erzeugt hatte und somit verantwortlich war für diese Geschöpfe, er mußte damit eine ganz bestimmte Absicht, einen geheimen Zweck verbunden haben. Darüber ließ sich nichts in Erfahrung bringen, wenn man diese Geschöpfe bekämpfte oder gar tötete; nur bei einer Zusammenarbeit ließen sich Ergebnisse erzielen. Dies war Reginald Bulls Ziel, und er arbeitete mit List und Hartnäckigkeit darauf hin.

Ganz andere Absichten hatten die

zehn Arkoniden, die sich ebenfalls in der Zentrale aufhielten. Als erklärte Feinde Terras und der Kosmischen Hanse hatten sie Reginald Bull und die Spindelwesen verschleppt, aber

inzwischen hatte sich das Blatt gewendet. Sie waren selbst zu Gefangenen geworden und mußten tun, was die Spindelwesen befahlen.

Sollte es den FAMUG-Angehörigen gelingen, die Initiative wieder an sich zu reißen, hatte Reginald Bull wenig Angenehmes zu erwarten.

Er mußte an zwei Fronten zugleich aktiv werden, sowohl gegen die Spindelwesen als auch gegen die FAMUG-Kidnapper.

»Wir wollen die anderen.«

Zu weiteren Erklärungen ließ sich Fünf nicht herab. Sein Wunsch, war eindeutig. Außerdem hatte Reginald Bull damit gerechnet. Sobald ein Spindelwesen nach seiner Erschaffung erfuhr, daß es nicht allein im Kosmos war, legte es größten Wert darauf, mit seinen Artgenossen zusammenzutreffen .

Das hatte vermutlich wenig mit Einsamkeit, Sexualität oder verwandtschaftlichen Gefühlen zu tun; es schien vielmehr zur inneren Struktur der Spindelwesen zu gehören. Reginald Bull, durch fast drei Jahrtausende der Erfahrung gewitzt, ahnte schon jetzt, daß sich die Fähigkeiten der Spindelwesen potenzieren würden, wenn sie erst in größeren Gruppen auftraten. Ein solches Zusammentreffen ohne Kontrolle durch die Wissenschaftler des Galaktikums erschien Reginald Bull aber äußerst gefährlich.

Aber dieser Weg war der einzige, auf den man die Spindelwesen locken konnte. Einen anderen Köder, Fünf und Sechs zu bestimmten Handlungen zu veranlassen, gab es nicht.

»Das ließe sich ermöglichen«, sagte Bull laut.

Man schrieb inzwischen den 3. August 1212, und Dialoge dieser Art hatte er schon einige Male geführt, ohne zum Ziel gekommen zu sein. Aber an diesem Tag schien das Abwarten und Ausharren die Spindelwesen zermüht zu haben. Ihnen mußte klar sein - Reginald Bull hatte sie mehr als einmal darauf hingewiesen -, daß sie Kontakt zu ihren Artgenossen nur in Zusammenarbeit mit den Terranern würden erreichen können.

Die Partie stand gewissermaßen remis - keine der Parteien kam mehr ohne die andere aus. Das galt sogar für das FAMUG-Kommando.

»Ich müßte mit Perry Rhodan sprechen«, fuhr Bully fort. »Nicht persönlich, eine Bildfunkverbindung würde ausreichen.«

Sechs reagierte mit einem nervös wirkenden Zwinkern und blickte zu ihrem Gefährten. Die Kommunikation zwischen den Spindelwesen verlief fast ohne Ausnahme über Augenkontakte, und es war für Reginald Bull verblüffend, welche Menge an Informationen sie auf diese Weise auszutauschen vermochten. Mit Telepathie schien diese Art von Kommunikation allerdings nichts zu tun zu haben.

»Einverstanden«, sagte Fünf.

Fünf war sehr hochgewachsen, fast zwei Meter groß, aber recht breit und untersetzt gebaut. Anders als der stämmige Reginald Bull wirkte seine Figur schwammig und nicht sportlich durchtrainiert. Auffällig an ihm waren seine großen, ein wenig hervorquellenden Augen. Allein verhielt er sich fast lethargisch, nur in Gegenwart von Sechs verlor sich diese Eigenschaft ein wenig.

Reginald machte sich an die Arbeit

und stellte eine Funkverbindung zur Erde her. Wenig später hatte er Perry Rhodan im HQHanse auf dem Bildschirm.

»Endlich!« stieß der alte Freund hervor. »Wir haben schon lange auf einen Kontakt gewartet.« Reginald hatte ziemlich genau im Gedächtnis, wo die Personen in der Zentrale standen; er konnte sich ausrechnen, daß Perry wenigstens einige der FAMUG-Agenten auf seinem Monitor sehen konnte. Und vermutlich war Rhodan auch imstande, aus den verdrossenen Mienen der Arkoniden seine Schlüsse zu ziehen.

»Es wurde mir erst jetzt erlaubt, einen solchen Kontakt herzustellen«, antwortete Reginald Bull bedächtig. Er wußte: Allzuviel durfte er nicht verraten, sonst hätten die Spindelwesen die Leitung sofort gekappt. Es kam jetzt darauf an, die Worte sehr genau zu wählen. Die Zwischentöne waren wichtig. »Wurde erlaubt...« schloß zum Beispiel ein, daß Reginald Bull nicht Herr seiner Entschlüsse war, sondern nach wie vor auf seine Entführer Rücksicht nehmen mußte.

»Wie ist die Lage?« fragte Perry Rhodan knapp.

»Ich befinde mich in der Gewalt der beiden Spindelwesen Fünf und Sechs«, berichtete Reginald Bull.

Das bedeutete auch: Die beiden wissen, daß sie aus den Spindeln hervorgegangen sind. Und da sie zählen können, müssen sie auch wissen, daß es wenigstens noch vier andere solcher Spindelwesen geben muß.

»Also nicht mehr in den Händen der FAMUG?«

Reginald Bull lächelte säuerlich.

»Wir sind gewissermaßen vorübergehend Leidensgenossen!«

Damit war klar, daß die Spindelwesen auch die Arkoniden ausgespielt und unter ihre Kontrolle gebracht hatten; außerdem machte Bully deutlich, daß er die FAMUG-Agenten zu seinen Gegnern rechnete.

Noch eins konnte Perry Rhodan diesen Worten entnehmen: Bully rechnete nicht damit, daß die Spindelwesen seine Worte in vollem Umfang durchschauen konnten. Es war also vielleicht möglich, sie mit einem geschickten Manöver zu überlisten und zu übertölpeln.

»Vorübergehend - heißt das, daß man euch freilassen will?«

Reginald Bull brauchte sich gar nicht erst umzudrehen, um zu wissen, daß die Mienen der Arkoniden jetzt finsterner geworden waren: Das letzte, was das FAMUG-Kommando im Sinn hatte, war, den Terranern ausgeliefert zu werden und für Menschenraub und andere Delikte verurteilt zu werden.

»Die Spindelwesen wollen mit ihren Gefährten zusammengebracht werden«, berichtete Reginald Bull. »Im Austausch gegen mich. Sie scheinen meiner Person einen hohen Stellenwert beizumessen.«

Klartext: Ich halte meinen Wert für nicht so hoch. Wenn es im Dienst der Sache notwendig werden sollte, dann nimm keine Rücksicht auf meine Person.

»Nicht nur du!« lautete die knappe Antwort. »Was haben sich die beiden vorgestellt?« Sechs trat vor.

Vom Äußeren her entsprach Nummer Sechs dem Typus der exotischen, rassigen Schönheit, fast knabenhaft, ohne dabei hager zu wirken, vielmehr wohlproportioniert, mit schwarzen Haaren, dunklen Augen und ausgeprägten Backenknochen. Seltsamerweise waren ihre Bewegungen überhaupt

nicht weiblich; Reginald Bull hatte seit dem ersten Tag nicht ein einziges Mal beobachten können, daß sich Sechs überhaupt als Geschlechtswesen begriff. Ihre Weiblichkeit schien - bis auf weiteres - lediglich Bestandteil einer Maske zu sein, die keine Verbindung zu Charakter oder Persönlichkeit hatte. Nicht zuletzt aus diesem Grund hatte Reginald Bull auch darauf verzichtet, seinen Charme an dieser Frau zu erproben - selbst einige Jahrhunderte einschlägigen Trainings und praktischer Erfahrung konnten ihm in diesem Fall nichts nutzen.

»Erstens!« Ihre Stimme klang ein wenig rau und herb, eine Stimmlage, die Reginald Bull unter anderen Umständen - und ohne Joara im Hinterkopf! - wahrscheinlich gereizt hätte.

»Wir fordern, daß Nummer Sieben auf schnellstem Wege hierhergebracht wird.«

»Ich habe verstanden«, antwortete Perry Rhodan knapp. »Was ist mit hierher gemeint?«

»Dieses Schiff«, erwiderte Sechs. Sie blickte Rhodan starr an. »Danach werden wir unsere

Gefährten Eins bis Vier abholen.«

»Weitere Forderungen?«

Sechs mußte nachdenken. Für Entscheidungen, das hatte Reginald Bull sorgfältig beobachtet, brauchte sie erheblich weniger Zeit als ihr Partner. Fünf wirkte grüblerisch, seine Stärke schien im strategischen Denken zu liegen. Sechs hingegen hatte beinahe sofort nach dem Zusammenschluß die Führung an sich gerissen; sie war der Typ des Befehlshabers. Aber bislang waren diese Qualitäten erst in Ansätzen erkennbar.

»Keine Tricks!« forderte Nummer Sechs.

Perry Rhodan nickte langsam.

»Ich kann dies nicht allein entscheiden«, sagte er dann ruhig. »Ich muß mich beraten und andere Meinungen einholen.«

»Akzeptiert!«

»Außerdem reicht die Angabe >in unserem Raumschiff< nicht aus. Ich brauche die exakte galaktonautische Position.«

»Abgelehnt!« lautete die prompte Antwort.

»Wenigstens ungefähr, um Zeit zu sparen«, hakte Rhodan nach.

An der Antwort ließ sich vielleicht ablesen, in welchem Maß die Spindelwesen auf ihr Ziel fixiert waren, zueinanderzukommen, und wie leicht sie eventuell zu täuschen waren.

»Abgelehnt, Information zur Zeit nicht relevant«, antwortete Sechs entschieden.

»Na ja«, murmelte Reginald Bull im Hintergrund. »Für den Kaiser eines Königs war's nur ein kleiner Schritt...«

Mehr sagte er nicht; dieser versteckte Hinweis mußte genügen.

»Ich werde euch zu gegebener Zeit einen Boten schicken«, versprach Perry Rhodan. »Noch etwas?«

»Nein!« Sechs unterbrach die Verbindung und wandte sich zu Reginald Bull um. Ihr Blick war durchdringend. »Keine Äußerungen mehr, deren Sinn uns nicht sofort verständlich ist«, sagte sie in befehlendem Tonfall.

»Anderenfalls?« Reginald Bulls Temperament ließ es nicht zu, die kecke Frage zu unterdrücken.

Sechs blickte ihn weiter an. Sie schien die Provokation nicht zu spüren, nur die Frage zu verstehen.

»Eliminierung«, sagte sie einfach.

Es klang nicht nach Drohung oder Warnung, es war lediglich eine Information ohne besonderen Stellenwert für die Sprecherin; die Frage nach der gegenwärtigen Tageszeit hätte sie nicht emotionsloser beantworten können.

Reginald Bull grinste schwach, während sich in seinem Nacken einige rostrote Haare zu sträuben begannen.

3.

»Der Standort ist einigermaßen klar«, erläuterte Perry Rhodan. »*Der Kaiser eines Königs* - damit spielt Bully auf *Kaiser* Lovely Boscyk an und auf die Doppelbedeutung von *Roi* als männlicher Vorname und dem französischen *Roi* gleich König. Das Schiff steht daher irgendwo in der galaktischen Eastside, nicht weit von Boscyks Stern entfernt.«

»Das sind knapp sechstausend Lichtjahre von Sol entfernt«, warf Ronald Tekener witzelnd ein. »Ein Kartaninsprung gewissermaßen.«

Das Lächeln der Teilnehmer dieser Konferenz fiel ein wenig schwach aus. Perry Rhodan hatte eine Verbundschaltung herstellen lassen, die alle wichtigen Entscheidungsträger zusammenfaßte. Neben Tekener waren auch Michael Rhodan, Atlan, Alaska Saedelaere und Myles Kantor zugeschaltet.

»Die kurze Flugstrecke gibt uns immerhin Zeit, Pläne zu machen und Eventualitäten zu beraten«, sagte Perry Rhodan. »Die erste Frage liegt auf der Hand: Gehen wir auf den Austausch ein?«

»Nummer Sieben gegen Bully? Selbstverständlich«, antwortete Michael sofort.

»Mir scheint die Antwort nicht so selbstverständlich«, bemerkte Atlan gelassen. »Wir haben beobachten können, daß die Spindelwesen als Einzelgeschöpfe ihre Potentiale nur in sehr geringem Maß ausschöpfen können. Sie werden gefährlicher, wenn sie in Paaren oder Gruppen auftreten. Mit Sieben zusammen hätten wir den ersten Drilling - und niemand kann sagen, zu was diese drei dann fähig sind. Ganz abgesehen davon ist ein Austausch fast eine Einladung an die Spindelwesen, dieses Verfahren der Erpressung bei nächster Gelegenheit zu wiederholen.«

Michael Rhodan zeigte die Zähne.

»Solltest du dann das Tauschobjekt sein«, grollte er, »werde ich in deinem Sinn dagegen sprechen.«

»Ich spreche nicht dagegen, mein Junge«, wurde er von Atlan belehrt, der altgediente arkongeschulte Imperatoren-Arroganz in diese Bemerkung legte. »Ich mache nur klar, daß die Sache nicht ganz so selbstverständlich ist, wie du meinst. Menschlich gesehen ja, aber nicht, wenn es lediglich um taktisches und strategisches Kalkül geht.«

»Könnte ich vielleicht ein Glas Mineralwasser haben?«

Perry Rhodan richtete sich auf und schloß für einige Sekunden die Augen.

»Ganz ruhig, Vater«, sagte Michael grinsend. »Du weißt doch: Gegen Dummheit und Ennox ist kein Kraut gewachsen.«

Perry Rhodan drehte sich langsam um. Hinter seinem Rücken stand eine Ennox. Die Sternengötter mochten wissen, was diese Ennox dazu bewogen haben mochte, sich ausgerechnet für diese äußere Erscheinung zu entscheiden. Sie war alt und grauhaarig, trug die Haare straff in einem Nackenknoten zusammengebunden und machte ein Gesicht, das auf ein mehrere Jahrhunderte währendes Bad in Moralinsäure und Verdrießlichkeit schließen ließ. Die Kleidung hatte ihr wohl ein besonders begabter Trödler aus dem Volk der Springer aufgeschwatzt; es war schwer, unvoreilhafter auszusehen.

»Ich bin Martha«, informierte die Frau und setzte sich. Ihr knielanger Kittel gab den Blick frei auf blauschimmernde Krampfadern, dazu trug sie abgelatschte Sandalen mit weißen Socken, die sie nun abstreifte. »Wie steht's nun mit dem Mineralwasser?«

»Service, ein Mineralwasser für den Gast!« befahl Rhodan. Martha streifte nun die Socken ab; im Raum verbreitete sich ein durchdringender Dunst nach ungewaschenen Füßen.

»Philip sagt, ihr braucht wieder mal einen von uns und ich sollte euch helfen«, verkündete Martha. Das Mineralwasser erschien und wurde von ihr mißtrauisch beäugt. »Sind da auch bestimmt keine Bazillen drin? Außerdem will ich eines, das nicht blubbert. Ich will ein ganz lautloses Mineralwasser haben, bitte! Das wird doch wohl in so 'nem Haushalt möglich sein.« Sie blickte sich prüfend um. »Typisch Junggeselle.«

Emsig begann sie an ihren schwierigen Füßen herumzurubbeln.

»Kehren wir zum Thema zurück«, seufzte Perry Rhodan leise. »Ich bin dafür, daß wir dem Austausch erst einmal zustimmen. Bully ist ein harter Bursche, der wird's noch ein paar Stunden aushalten können. Also werden wir verhandeln, mit Bedingungen, Gegenbedingungen, Wartezeit für Beratungen und Entscheidungen und so fort. In der Zwischenzeit können wir überlegen, ob wir nicht mit einem Trick den Raumer stürmen und in unsere Gewalt bringen können, natürlich ohne dabei das Leben der Arkoniden und Bullys zu riskieren.«

In seinem Rücken erklang ein asthmatisches Schnaufen und Schnauben; die Belüftung nahm

mittlerweile aber den Kampf mit den Gerüchen auf.

»Schlimmstenfalls müßten wir in vollem Umfang auf die Bedingungen der Spindelwesen eingehen«, warf Ronald Tekener ein. »Früher oder später muß es ja ohnehin einmal zur Bildung einer Dreiergruppe kommen. In diesem Fall nicht in jener Weise, wie wir das gewollt haben, aber so groß wäre die Katastrophe wohl nicht. Wenn wir dafür Bully zurückbekommen und die zehn FAMUG-Leute ...«

»Die werden damit nicht so ohne weiteres einverstanden sein«, gab Atlan zu bedenken. »Wir haben es hier mit drei divergierenden Interessen zu tun - Bullys, dem der FAMUG und den Absichten der Spindelwesen.«

»Die FAMUG-Leute sind Arkoniden und nicht dumm«, warf Michael Rhodan ein. »Wenn sie freiwillig an Bord bleiben wollen, ist das ihre Sache.«

»Und wenn die Spindelwesen sie gewaltsam zurückhalten?«

Atlan schüttelte zu Tekeners Bemerkung den Kopf.

»Warum sollten sie - von der FAMUG können die Spindelwesen nichts erwarten, sie sind nur eine Last. Bully ist das wertvollere Tauschobjekt. Gehen wir also davon aus, daß sie mitkommen.«

»Dann legen wir uns mit einer Flotte auf die Lauer und kreisen sie ein«, schlug Michael vor.

»Was bringt dich zu der Ansicht, daß sie sich am Ende ergeben würden?« fragte sein Vater.

Michael zögerte einen Augenblick.

Alaska Saedelaere sprang mit ruhiger Stimme ein.

»Diese Geschöpfe haben einen Lebenszweck«, sagte er. »Tot nützen sie sich selbst nichts, schon gar nicht ihrem Auftraggeber. Programmierer oder was auch immer. Nur als lebende Geschöpfe können sie ihren Auftrag erfüllen, wie dieser Auftrag auch beschaffen ein mag. Wenn sie keine andere Wahl haben, werden sie das gleiche tun wie in diesem Augenblick ...«

»Sich fügen und auf eine neue Chance warten...«

»Genau das«, sagte der ehemalige Maskenträger.

Martha hatte sich inzwischen mit einer separat aufgestellten Musikanlage beschäftigt und ließ aus einem ihr genehmen Programm fröhliche Umtata-Musik in den Raum schallen. Perry Rhodan begann zu ahnen, daß Philip ihm mit voller Absicht diese Z'widerwurzn geschickt hatte.

»Ich schlage Alternativpläne vor«, sagte Perry Rhodan schließlich. »Für alle denkbaren Fälle. Plan eins ist, Bully zu bekommen und das Schiff mit List zu erobern.«

»Das ist ein Auftrag für Tekener und mich«, meldete sich Michael Rhodan. »Wir werden Boris Siankows SERPENS Geleitschutz geben und zusehen, was wir erreichen können.«

»Einverstanden«, stimmte Perry Rhodan zu. »Geht das nicht, übergeben wir Sieben und bekommen dafür Bully und hoffentlich auch die Arkoniden. Dann tritt Plan zwei in Kraft: Eine Flotte kreist die Kugelzelle ein und zwingt sie zur Kapitulation.«

»Und wenn's schiefgeht?« machte sich Martha von hinten bemerkbar. Selbst in dem mucksmäuschenstillen Mineralwasser war noch gelöste Kohlensäure enthalten, die Martha nunmehr geräuschvoll aus ihrem Magen entließ.

»Was sollte schiefgehen?« fragte Michael gereizt.

»Nun, wenn die Arkoniden sie nicht freigeben, die Spindeldinger, was dann? Wollt ihr die armen Leute mit ihrem schönen Raumschiff zerdeppern?«

»Sie hat nicht unrecht, Vater«, sagte Michael mit breitem Grinsen. »In diesem Fall müßten wir die Spindelwesen ziehen lassen.«

»Deren logisches Ziel müßte Titan sein«, bemerkte Myles Kantor, der die Diskussion bis jetzt schweigend verfolgt hatte. »Dort könnten wir uns ja auf einen Versuch vorbereiten, Eins und Zwei zu befreien.«

»Oder wir locken sie nach Akkartil«, schlug Alaska Saedelaere vor. »Wenn wir uns bei den Verhandlungen ein wenig Zeit lassen, können wir dort für die Dreiergruppe aus Fünf, Sechs und Sieben eine Falle vorbereiten.«

Perry Rhodan kniff die Augen zusammen.

»Wenn es aber so weit kommt«, gab er zu bedenken, »haben wir es möglicherweise sogar mit einer Fünfergruppe zu tun.«

Eine längere Pause des Schweigens folgte. Das eigentliche Problem war jedem Teilnehmer dieser Runde bewußt - vielleicht mit Ausnahme von Martha, die sich inzwischen anschickte, eine riesige Portion Schokoladeneiscreme zu verputzen und dabei den Boden mit Keks- und Waffelkrümeln zu verzieren. Perry Rhodan erwog einen Augenblick lang, sich mitten in der Großen Leere einen ennoxsicheren Altersruhesitz einzurichten.

Die Spindelwesen konnten unmöglich als Feinde eingestuft werden; in gewisser Weise glichen sie unreifen

Halbwüchsigen, die ihre Kraft erprobten und sich in einer für sie völlig neuen Wirklichkeit zurechtzufinden versuchten. Daß sie ihre Freiheit wollten, war verständlich; sie als Forschungsobjekte festzuhalten war nur dann möglich, wenn man einige Grundsätze der Ethik ziemlich rabiat strapazierte. Verständlich war, auch ihr Wunsch, sich zu Gruppen zusammenzuschließen; allerdings konnte man hier das Argument ins Feld führen, daß dadurch die Sicherheitsinteressen der Kosmischen Hanse bedroht wurden.

Aber diese Argumente waren in gewisser Weise kaum mehr als Notbehelfe, und das wußten die Teilnehmer dieser Gesprächsrunde. Die Spindelwesen verfügten, mit kleinen Einschränkungen,

über alle Qualitäten eines intelligenten Lebewesens, und damit besaßen sie nach den Grundsätzen des Galaktikums unveräußerliche Rechte, die nicht so ohne weiteres angetastet werden durften.

»In jedem Fall«, sagte Perry Rhodan nachdenklich, »müssen wir mit größter Vorsicht operieren. Die Spindelwesen sind im Augenblick orientierungslos, sie wissen nicht recht, was sie mit sich selbst anfangen sollen. Aber sie sind nicht unsere Feinde, es sei denn, *wir* machen sie dazu. Das möchte ich unter allen Umständen verhindern.«

Atlan nickte zustimmend; auch von den anderen Gesprächsteilnehmern kam kein Widerspruch.

»Wir werden bei unseren Aktionen darauf achten«, versprach Michael Rhodan ernst.

»Ich schlage vor, daß Tek und ich uns sofort auf den Weg machen. Myles kann sich um Titan kümmern. Ach, übrigens, Vater - wie hattest du das vorhin gemeint? Du wolltest einen Boten zu Bully schicken.«

Perry Rhodan drehte sich halb um. Martha erhob sich seufzend aus dem Sessel und schloß die Sandalen.

»Das geht wohl auf mich«, klagte sie. »Was soll ich dem Bully ausrichten?«

Perry Rhodan dachte kurz nach.

»Wenn du ihn allein sprechen kannst, dann erzähle ihm, was du hier gehört hast. Ich nehme doch an, daß du unserem Gespräch gefolgt bist?«

»Ließ sich wohl nicht vermeiden«, grantelte Martha. »Ihr habt ja laut genug miteinander geschwätzt. Ich werd's ausrichten. Und sonst?«

»Erkunde die Lage. Falls Bully einen Vorschlag hat, wie wir vorgehen sollen, dann benachrichtige uns davon.«

Martha stemmte die Hände in die stämmigen Hüften und nickte griesgrämig.

»Wird gemacht«, versprach sie und verschwand.

Perry Rhodan stieß einen leisen Seufzer aus.

Manchmal wünschte er, die Ennox nicht so dringend gebrauchen zu müssen. Als Partner waren sie zweifelsohne wertvoll, aber der Preis, der für ihre Hilfe gezahlt werden mußte, konnte selbst einem mehrtausendjährigen ZA-Träger das Nervenkostüm ramponieren . . .

4.

Reginald Bull konnte es genau spüren. Die Lage war gespannt.

Die drei Parteien belauerten einander. Bully strengte sich an, die Arkoniden im Auge zu behalten und nichts von dem zu übersehen, was die Spindelwesen taten.

Seine Entführer mußten die Arkoniden

und ihn beaufsichtigen; ganz sicher rechneten sie mit irgendwelchen Aktionen ihrer Gefangenen, ihre Freiheit zurückzuerobern.

Ob die Spindelwesen bei diesem Gedanken Furcht empfanden, konnte Bully nicht erkennen.

Sie gaben sich vorsichtig, aber gleichgültig. Wohl und Wehe ihrer Begleiter interessierten sie nicht sonderlich. Solange weder Bully noch die Arkoniden sich in der Zentrale der Kugelzelle zu schaffen machten, durften sich die Entführer frei bewegen. In der Zentrale aber war keine unbeobachtete Bewegung möglich.

Reginald Bull hatte allerdings bemerkt, daß die Spindelwesen von Stunde zu Stunde aktiver wurden; offenbar fieberten sie dem Zusammentreffen mit ihren Artgenossen entgegen. Vor allem Nummer Sechs war ständig mit den Einrichtungen der Zentrale beschäftigt, manipulierte die Syntronik und sorgte so dafür, daß Befreiungsversuche nicht die geringste Chance hatten.

Reginald Bull selbst ging das Problem mit einiger Gelassenheit an. Von den Spindelwesen hatte er einstweilen nichts zu befürchten, er wurde als Tauschobjekt gebraucht. Er selbst verfolgte keine bestimmten Pläne. Die Zeit würde erweisen, wie es weiterging.

Daher nutzte Reginald Bull die Wartezeit dazu, sich auszuruhen. Er hatte sich in eine der Kabinen zurückgezogen und auf einem Bett ausgestreckt. Nachlässig schmökerte er in der Bordbibliothek herum und amüsierte sich darüber, zu welchen unterschiedlichen Ergebnissen Geschichtsschreibung kommen konnte, wenn sie ausschließlich aus konservativer arkonidischer Sicht betrieben wurde.

Der Türsummer unterbrach ihn.

»Komm herein, es ist offen!« rief Bully. Das Schott glitt auf, einer der FAMUG-Agenten erschien auf der Schwelle.

Reginald Bull drehte sich auf die Seite und stützte den Arm auf.

»Setz dich«, forderte er seinen Besuch auf. »Was gibt es?«

Der Arkonide nahm in einem der Pneumosessel Platz. Er machte ein verdrossenes Gesicht.

»Wir sollten etwas unternehmen«, sagte er leise.

»Wir?«

»Du und wir«, präzierte der FAMUG-Mann. »Oder willst du dich den Wünschen dieser Geschöpfe willen- und widerstandslos fügen?«

Reginald Bull richtete sich achselzuckend auf.

»Was bleibt mir anderes übrig?« fragte er.

»Wir könnten versuchen, diese Spindelwesen zu überwältigen«, schlug der Arkonide vor.

»Damit du dich sicher fühlen kannst, werden wir dir dabei das Kommando geben und uns deinem Befehl unterstellen.«

Reginald Bull konnte ein Schmunzeln nicht unterdrücken.

Raffiniert eingefädelt, mußte er zugeben.

Klappte die Aktion, war es wenige Augenblicke später mit seiner Kommandogewalt vorbei, und er geriet wieder in die Hände der FAMUG. Das war offenkundig - Reginald Bull traute seinem Gegenüber und seinen Kameraden nicht einen Zoll weit.

Sollte die Befreiungsaktion hingegen scheitern - womit zu rechnen war, weil die Spindelwesen sicher viele Unterhaltungen diskret überwachen ließen -, stand Bully als Rädelsführer da und mußte den Zorn der Spindelwesen ertragen. Dann hatten die FAMUG-Leute wenigstens einen Teil ihrer Pläne erreicht und einen Keil zwischen die Terraner und die Spindelwesen getrieben. Vielleicht taten Fünf und Sechs ihnen sogar den Gefallen, Bully zu töten und damit einen echten Konflikt heraufzubeschwören.

Bully war viel zu gewitzt, diese Falle nicht zu erkennen. Aber er dachte nicht daran, das zu offenbaren. Sollten die Arkoniden ruhig glauben, er stehe auf ihrer Seite.

»Habt ihr schon konkrete Pläne entwickelt?«

Der Arkonide wiegte den Kopf. Der Mann hieß Talotur und war der Anführer des kleinen Trupps. Reginald Bull hielt ihn für verschlagen und gerissen, zudem für völlig skrupellos in der Wahl seiner Mittel. Lüge, Täuschung, Hinterlist waren Werkzeuge, die Talotur bedenkenlos einsetzte. Im Bedarfsfall kamen wahrscheinlich noch Grausamkeit und Tücke dazu.

»Vielleicht«, antwortete der Arkonide vage. »Wir könnten versuchen .. . aaaahhh!«

Er fuhr aus seinem Sitz hoch und starrte auf die Gestalt, die von einem Augenblick auf den anderen in Reginald Bulls Kabine aufgetaucht war. Offenbar war der FAMUG-Mann mit den besonderen Eigenheiten der Ennox noch nicht sehr vertraut; er starrte die Frau an, als sehe er ein Gespenst.

»Glitz nicht so, Weißkopf!« herrschte die Frau ihn an. Sie wandte sich an Bully. »Du mußt Bully sein. Richtig?«

Reginald Bull nickte schicksalsergeben.

»Der bin ich. Würdest du uns bitte allein lassen, Talotur?«

Der Arkonide trat einen Rückzug an, der einer Flucht gleichkam. Die Ennox setzte sich schnaufend auf die Bettkante, dicht neben Reginald Bull, und hüllte ihn in eine Wolke billigen Parfüms ein.

»Ich bin Martha, Perry Rhodan hat mich geschickt«, klärte Martha ihren Bettgenossen auf.

»Ich soll auskundschaften, wie es hier so zugeht, und ihm alles melden.«

»Hat Perry einen Plan?«

»Sieht danach aus«, antwortete Martha brummig. »Wenn es soweit ist, dich gegen die Nummer Sieben auszutauschen, wollen sie das Schiff hier stürmen und kapern und sie alle einsacken, die Spindler.«

Reginald Bull schüttelte den Kopf.

»Zu gefährlich«, sagte er entschieden. »Es wird bestimmt nicht ohne Kampf abgehen, und dabei ist es mir gleichgültig, ob unsere Leute oder Fünf und Sechs dabei zu Schaden kommen. Sie werden sich ganz bestimmt mit allen Mitteln wehren. Kein Kampf, unter gar keinen Umständen.«

»Wenn du nicht magst...«, seufzte Martha. »Dann wollen sie eine Flotte herschicken und dieses Ding einkesseln. Gefällt dir das besser?«

Reginald Bull rieb sich die Nase.

»Mag sein«, antwortete er dann. »Wann kommt Nummer Sieben hier an?«

»Sobald du willst«, erwiderte Martha und lächelte ihn freundlich an. »Tek und Michael sind zusammen mit der SERPENS bereits nach hierher unterwegs, sie können jeden Augenblick eintreffen.«

»Dann halte sie noch eine Weile zurück. Ich will hier erst die Lage sondieren. Warte hier auf mich, ich bin bald wieder zurück.«

Martha sah sich mißmutig in der Kabine um und schüttelte mißbilligend den Kopf.

»Kein bißchen Komfort«, maulte sie. »Und das mir...«

Reginald Bull verließ die Kabine. Am Ende des Flurs erkannte er Talotur, der ihn forschend anblickte. Langsam ging Bully weiter.

»Wer ist diese Frau? Eine Ennox, nicht wahr? Sie kommt dir zu Hilfe. Was hast du geplant?«

»Einstweilen gar nichts«, antwortete Reginald Bull knapp. »Man wird sehen.«

Er ging weiter, Talotur folgte ihm.

In der Zentrale der Kugelzelle war Sechs noch immer damit beschäftigt, mit der Bordsyntronik zu arbeiten. Auf diesem Gebiet leisteten die Spindelwesen in der Tat Außerordentliches, erheblich mehr, als es den Terranern lieb sein konnte. Nicht nur, daß Sechs etliche Programme nach ihrem Belieben geändert und damit die Kugelzelle in ein beinahe perfektes Gefängnis verwandelt hatte, sie zapfte auch Datenblöcke und Systeminterna an, die normalerweise für jeden Zugriff gesperrt waren.

Sie blickte nicht auf, als Reginald Bull die Zentrale betrat. Nur Nummer Fünf wandte kurz den Kopf, versank dann aber wieder in Grübeleien. Außerdem hielten sich noch vier Arkoniden in dem großen Raum auf. Ihre Blicke verrieten Mißtrauen und Spannung.

»Nun?« fragte Sechs knapp, ohne sich zu Bully umzudrehen. »Wann kommt der Kontakt endlich zustande? Wir sind's leid.«

»Es wird noch eine Weile dauern, wegen des Geleitschutzes«, antwortete Bully.

»Wir brauchen keinen Geleitschutz, Nummer Sieben auch nicht«, lautete die barsche Antwort. Sechs richtete sich auf und sah Bully finster an. Fünf ballte einige Male die Rechte zur Faust, als wolle er sich seiner Kräfte vergewissern. »Und wir mögen es nicht, wenn man uns hinhält.«

Bully hob abwehrend die Hände.

»Wir halten euch nicht hin«, versicherte er. »Wir . . .«

Es konnte kaum einen unpassenderen Augenblick geben als diesen, um nach Ennox-Manier in der Zentrale zu erscheinen. Martha tauchte auf, im Rücken von Fünf, und sah sich neugierig um.

»Wer ist das?« fragte Sechs.

»Vorsicht!« schrie Talotur auf. »Eine Ennox. Sie sind gekommen, um euch hereinzulegen. Sie werden das Schiff überfallen...«

»Elender Verräter!« fauchte Martha und machte einen Schritt auf den Arkoniden zu.

Im gleichen Augenblick bewegte sich auch Nummer Fünf.

Es geschah so schnell, daß Reginald Bull davon kaum mehr mitbekam als ein schemenhaftes Huschen. Fünf drehte sich auf seinem Sitz herum und schlug zu, mit einer Geschwindigkeit und Kraft, die von einem Kampfroboter kaum überboten werden konnte. Wahrscheinlich hätte auch ein Haluter nicht mithalten können.

Der Schlag traf Martha mit voller Wucht.

Während der Arm von Fünf in die Ausgangsstellung zurückkehrte, flog die Ennox wie ein Flickenzettel durch die Luft. Fünf saß wieder reglos auf seinem Platz, als Marthas Körper gegen die stählerne Wand der Zentrale krachte. Der Aufprall war so hart, als sei Martha aus einer Höhe von fünfzig Metern senkrecht herabgestürzt.

Reginald Bull hörte furchtbare Geräusche, die ihn befürchten ließen, daß Martha sich alle Knochen im Leibe

gebrochen haben mußte. Einen Augenblick lang klebte der Körper der Ennox an der stählernen Wandung, mit verrenkten und verdrehten Gliedern, mit einem deformierten Schädel, dann verschwand der Körper blitzartig.

Die Arkoniden schrien entsetzt auf, aschfahl in den Gesichtern, während Reginald Bull langsam den Kopf schüttelte. Seine Erfahrung sagte ihm, daß ein Hieb mit dieser Kraft von

keinem Menschen überlebt werden konnte. Schon vor dem Aufprall an der Wand mußte Martha schwere, wenn nicht tödliche innere Verletzungen erlitten haben.

»Mörder!« knirschte Bully und ballte die Fäuste.

Die Spindelwesen reagierten nur schwach. Sie blickten Bully nur ruhig an, aber in diesem Blick gab es genug zu lesen.

Die FAMUG-Leute wichen in die äußersten Winkel der Zentrale zurück; Talotur hatte Mühe, sich aufrecht zu halten. Er würgte und war käsig vor Angst. Wahrscheinlich war ihm erst in diesem Augenblick bewußt geworden, welches Risiko er eingehen mußte, wenn er sich mit den Spindelwesen auseinandersetzen wollte.

Der rechte Zeigefinger von Fünf schoß gradlinig nach vorn und deutete auf Bully.

»Keine Tricks mehr!«

Zum erstenmal war seiner Stimme Emotion anzumerken, ein Zeichen dafür, wie nervös die beiden Spindelwesen waren. In der Luft lag eine dichte, fast greifbare Spannung. Jeder hatte begriffen, daß diese Auseinandersetzung mit äußerster Erbitterung geführt wurde.

Reginald Bull hob beruhigend die Hände.

»Es wird nichts passieren«, versprach er schnell. Auch in seiner Magengrube hatte sich ein mulmiges Gefühl ausgebreitet. Vielleicht war es gerade die aufreizende Ruhe der beiden Spindelwesen, die diesen Eindruck hervorrief, aber Reginald Bull hatte den Eindruck, es mit lebenden Zeitbomben zu tun zu haben.

Daß sie sehr leise zu ticken schienen, nahm ihnen nichts von ihrer Gefährlichkeit. Jeden Augenblick konnte sich die Spannung entladen, und was bei einer solchen Explosion herauskommen

konnte, hatte Bully gerade sehen können.

Er mußte an Marthas Botschaft denken...

»Ich will meine Freunde anfunken«, sagte er drängend. »Um weitere Mißverständnisse zu verhindern.«

Fünf zögerte kurz und machte dann eine auffordernde Geste.

»Bewilligt.«

Bully trat vor das Funkgerät. Ausgerechnet Tek und Michael befehligen die Begleitschiffe der SERPENS - für Bully ein Beweis dafür, daß eine Aktion geplant war. Dazu durfte es nicht kommen.

Es dauerte nur kurze Zeit, dann hatte er die MONTEGO BAY erreicht. Michael Rhodan blickte vom Monitor auf Bully herab, als Segmentbilder waren Ronald Tekener und Boris Siankow zugeschaltet.

»Mike, Tek, Boris, ich freue mich«, sagte Bully schnell. »Gut, daß ihr in der Nähe seid.«

Michael Rhodan kniff die Augen kurz zu.

»Stimmt etwas nicht? Es bleibt doch bei dem geplanten Austausch, wie verabredet?«

Der letzte Halbsatz bezog sich vermutlich auf das, was Martha mitzuteilen gehabt hatte. Bully hob abwehrend die Hände.

»Keine Überraschungen«, bat er. Wenn er von außen so aussah, wie er sich von innen fühlte, mußte Michael einfach bemerken, wie bitter ernst es ihm war. Ein Überfall auf den Kugelraumer hätte ein Gemetzel zur Folge gehabt. »Bleibt ganz ruhig. Martha . . .«

Bullys Stimme versagte für einige Sekunden. Vor seinem inneren Auge tauchte das letzte Bild von Martha auf: wie festgeklebt an der Wand, langsam daran hinabrutschend, im Gesicht ein Ausdruck, der Fassungslosigkeit verriet. Die Ennox verstanden sich sehr gut darauf, in kritischen Situationen blitzschnell die Szene zu verlassen, aber selbst das Tempo des Kurzen Weges hatte Martha nicht vor dem völlig überraschenden und ungeheuer schnellen Angriff von Fünf bewahren können.

»Was ist mit Martha?«

Das Auftauchen der Ennox war also mit Perry Rhodan und den anderen abgesprochen worden; Michael wußte, wer die Ennox war.

»Sie ist... tot«, stieß Bully hervor.

Er konnte sehen, wie sich die Augen von Ronald Tekener und Michael Rhodan weiteten. Wie konnte man eine Ennox töten, die in Gedankenschnelle verschwinden konnte?

»Nummer Fünf hat sie gegen eine Wand geschleudert«, würgte Bully heraus. »So schnell, daß sie nicht mehr reagieren konnte. Und das mit der Wucht einer Hochleistungsramme.

Begriffen?«

Über die Bildfunkleitung nahmen Michael und Tek Blickkontakt auf, wie Bully sehen konnte.

»Wir haben verstanden«, sagte Michael beruhigend. »Es bleibt also bei dem Austausch?«

Bully nickte nervös.

Fünf und Sechs hatten sich neben ihn gestellt. Ihre Atemzüge waren gleichmäßig, mit fast maschinenähnlicher Taktgenauigkeit. Nichts deutete darauf hin, wie sehr sie innerlich angespannt waren.

Aber Reginald Bull spürte es, und sein Rücken begann sich schmerzhaft zu verspannen. Ein Fehler, nur eine winzige Unbesonnenheit. . . Selbst ein Zellaktivator würde nicht viel helfen, wenn der Träger wie eine lästige Fliege an einer Wand zerquetscht wurde. Reginald Bull war viel zu erfahren und ehrlich, um sich nicht einzugestehen, daß sich die Angst in ihm ausgebreitet hatte.

»Ich werde die Aktion leiten, von hier aus«, fuhr er fort; er grinste schwach. »Es muß alles perfekt klappen, selbst ein falsches Wort...«

»Sag uns, was wir tun sollen!«

»Wo ist Nummer Sieben?«

Sechs schob sich in den Vordergrund und funkelte Michael Rhodan an. Für Frauenschönheit war Michael schon immer empfänglich gewesen, und unwillkürlich setzte er jenes Lächeln auf, das er in vielen Jahren erprobt und verfeinert hatte. Respekt, Bewunderung, offenes Interesse und eine Andeutung schüchterner Lausbubenhaftigkeit. . .

Er ließ seine Miene fast im gleichen Augenblick gleichsam erstarren; der Ausdruck in den Augen von Sechs hätte den Hyperraum einfrieren lassen können.

»An Bord der SERPENS«, beantwortete er die Frage. »Wir können ihn mit einem Beiboot hinüberschicken, sofort, wenn ihr wollt, auch per Transmitter.«

War dieses »sofort, wenn ihr wollt...« als Köder gedacht, die Einleitung zu einem Manöver?

Reginald Bull wußte es nicht, aber in seine Augen trat ein grimmiger Ausdruck: *Wehe dir...*

»Einverstanden, aber nur per Boot«, erwiderte Sechs. »Wir erwarten das Boot längsseits, in zehn Minuten. Euer Mann kann dann zu euch zurückkehren . . .«

»Und was ist mit uns?« erkundigte sich eine Stimme, die nichts mehr von jenem Hochmut enthielt, wie er bei vielen traditionsstolzen Arkoniden verbreitet war.

Sechs antwortete, ohne sich umzuwenden:

»Wir haben vielleicht noch Verwendung für euch!«

Die eisige Kälte dieser Worte ließ Bully schauern. Deutlich war zu hören, daß Sechs die Arkoniden lediglich unter dem Gesichtspunkt der Zweckmäßigkeit betrachtete. Die Gefühle und Ängste der FAMUG-Männer interessierten die Spindelwesen nicht, sie waren an den Arkoniden nur rein funktional interessiert, nur als Tauschobjekt, als Energiereserve, als Notproviant oder was auch immer. Jedenfalls klang es so.

Reginald Bull hatte mit seinen Entführern fast schon Mitleid. Dem FAMUG-Kommando graute es vor dem Schicksal, in den Händen von nunmehr drei Spindelwesen zurückgelassen zu werden, auf deren Entscheidung sie keinerlei Einflußmöglichkeit hatten. Auf der anderen

Seite war die Alternative nicht viel besser - zu Gefangenen der Terraner zu werden und einem Gerichtsverfahren wegen Entführung, Kaperei und anderer Delikte entgegenzusehen.

»Nummer Sieben kommt. . .«

Michael Rhodan zeigte ein beruhigendes Lächeln.

»Keine Panik, alter Freund«, sagte er leise. Wenn er noch etwas hinzusetzen wollte, kam er nicht mehr dazu, denn Sechs trennte die Verbindung.

Sie blickte die Arkoniden an, schwieg versonnen. Niemand konnte sagen, womit sich die Frau gedanklich beschäftigte. Rechnete sie ihre Pläne durch? Kalkulierte sie ihre nächsten Aktionen? Löste sie irgendwelche hyperphysikalischen Probleme auf dem Weg des Gedankenexperiments? Träumte sie von dem Zusammentreffen mit Sieben? Meditierte sie, oder erwog sie, was mit den Arkoniden zu geschehen hatte?

Bully konnte sehen, wie seine früheren Entführer schauderten.

Dann machte Sechs eine schnelle Handbewegung, und die Arkoniden der FAMUG sahen zu, daß sie eilends aus der Zentrale verschwanden.

»Du kannst zur Schleuse gehen!«

Sechs klang weder freundlich noch unfreundlich, als sie Bully anredete. Ihre Sprache war, bei allem exotischen Wohlklang ihrer Stimme, frei von irgendwelchen Gefühlsregungen.

Galaktiker, die Befehle und Wünsche an Syntroniken weitergaben, benutzten meist eine wärmere und persönlichere Sprache.

»Okay«, murmelte Bully und stieß einen leisen Seufzer aus, als sich das Schott zur Zentrale wieder hinter ihm schloß.

Nach wenigen Minuten hatte er die bezeichnete Schleuse erreicht und ließ sie öffnen. Wenig später, das innere Schott hatte sich gerade geschlossen, legte das Beiboot der SERPENS an.

Reginald Bull schluckte heftig, als er das äußere Schleusentor sich öffnen ließ.

Nun kam es darauf an. Wer war an Bord des Beibootes? Nur Sieben? Vielleicht ein zusätzlicher Pilot, da Sieben wohl kaum allein in der Lage sein würde, ein Andockmanöver zu fliegen? Oder gar ein ganzes Enterkommando? In diesem Fall kündigte sich ein blutiges Desaster an.

Das Boot glitt in die Schleuse, die sich wieder schloß. Als die Luke des Beibootes geöffnet wurde, erkannte Reginald Bull die Gestalt von Sieben, wie alle Spindelwesen in eine lindgrüne Kombination gekleidet.

»Hmmm«, machte Bully.

Ob Sechs an diesem Spielkameraden viel Freude haben würde? Sieben war eine Handbreit kleiner als Sechs, er sah schlank und durchtrainiert aus, Typ Ausdauersportler, mit einem leicht asketisch angehauchten Gesicht. Er hatte eine markante Hakennase, die ihm nicht schlecht stand, und trug das hellbraune Haar kurz geschnitten.

Der Blick, mit dem er Bully musterte, hatte etwas Herablassendes; in seinem Gesicht zuckte es leicht. Sichtlich war Sieben bemüht, seine innere Erregung zu dämpfen.

Anders als die anderen Spindelwesen schien Sieben als Einzelgeschöpf nicht »gebremst« zu sein. Im Gegenteil, er wirkte energisch, ja sogar geladen. Mit einer schnellen, ruckhaften Geste forderte er Bully auf, in das Beiboot zu steigen.

»Willkommen daheim«, sagte eine ironische Stimme; Michael Rhodan zwinkerte Bully zu.

»Keine Angst, wir sind allein.«

Sieben stieg aus dem Boot und ging hinüber zum inneren Schleusentor. Er kannte sich mit der Technik nicht gut genug aus, aber er wußte sich zu helfen. Nach kurzer Zeit öffnete sich die Schleuse nach innen.

»Keine Sorge, wir planen keine Aktion«, wisperte Michael. »Deine Warnung war deutlich genug.«

»Allah, Gott, Buddha, Wotan, Jupiter - wer auch immer, ihnen allen sei Dank«, murmelte Reginald Bull und ließ sich auf den Platz des Kopiloten fallen. »Du ahnst nicht, wie froh ich bin, diesem fliegenden Irrenhaus zu entrinnen. Okay, jetzt scheint er angekommen zu sein - laß uns abhauen.«

Michael Rhodan grinste. »Spezialstart?«

»Eine Aufregung pro Tag genügt mir«, antwortete Bully mit schwachem Lächeln, der sich sehr wohl an die Zeiten erinnern konnte, in denen er dem jungen Michael Flugunterricht mit Moskitto-Jets, Space-Jets und anderen Kleinraumschiffen gegeben hatte - vorzugsweise Kurse unter dem Titel *Alarm- und Kavaliersstarts*. Perry Rhodan hatte mitunter geflucht wie ein bankrotter Springerpatriarch.

»Was passiert jetzt dort drüben?« fragte Michael, während er das Beiboot zur SERPENS lenkte.

»Sie werden sich beäugen«, antwortete Reginald Bull trocken,

»Und dann?«

Bully ließ sich mit der Antwort eine volle Sekunde Zeit.

»Das weiß der Himmel«, sagte er dann ahnungsvoll.

5.

Talotur spürte, wie sein Rücken bretthart wurde und sich mit Schweiß bedeckte. Schieres Grauen breitete sich in ihm aus, als er die drei Ungeheuer beobachtete.

Sie standen in der Zentrale der Kugelzelle

und blickten einander an, mehr nicht. Ihre Augen bewegten sich mitunter, mal langsam und ruhig, mal mit jenem alarmierenden Flackern, das in populären Lesespulen und Trivideostreifen als sicheres Signal für vollständigen, unheilbaren und mörderischen Wahnsinn galt. Wenn jemand diesen irren Blick bekam, dann wurde es gefährlich. Allerdings war es Talotur, der sich dem Wahn nahe fühlte. Was er sah, begriff er nicht, aber eines dämmerte dem Arkoniden: daß sich die Gefahr, die von den Spindelwesen ausging, noch mehr zu vergrößern begann. Waren sie zu zweit schon extrem gefährlich, so wurde dieses Potential nun weiter verstärkt.

Ja, Talotur hatte sogar den Eindruck, als wäre nicht nur die Gruppe stärker geworden, sondern ebenso jeder einzelne für sich. Nummer Fünf bewegte sich mehr, sein Mienenspiel wurde beweglicher, seine Gestik kräftiger.

»Wir haben einen Fehler gemacht!«

Die Stimme von Sechs klang kräftig und verärgert.

»Wir hätten Reginald Bull nicht gehen lassen dürfen; er wäre als Druckmittel noch gut verwendbar gewesen. «

Sieben stieß einen rauhen Laut aus.

»Wir werden diesen Fehler nicht noch einmal begehen«, kündigte er entschlossen an.

Die drei standen dicht beieinander. Wenn sie sich gegenseitig über die Schultern blickten, konnten sie so die gesamte Zentrale im Auge behalten. Kein Winkel, den sie nicht einsehen konnten, keine Schalttafel, die sie bei ihrer hohen Handlungsgeschwindigkeit nicht binnen Sekundenbruchteilen erreichen konnten. Die Kugelzelle samt ihren Passagieren war eindeutig in den Händen der drei Spindelwesen.

»Komm näher!«

Talotur schlich zögernd heran; sein Herz schlug sehr schnell. Wenigstens einen Vorteil hatte er, wurde ihm in diesen Sekunden klar. Die Spindelwesen haßten ihn nicht, sie wollten sich nicht an ihm rächen, ihn weder quälen noch mißhandeln - dazu waren sie allem Anschein nach gar nicht in der Lage, weil ihnen dafür die emotionale Grundlage fehlte. Auf der anderen Seite, und das konnte weitaus schwerer wiegen, waren sein Leben und das seiner Kumpane

für das Trio wahrscheinlich so wichtig wie ein paar achtlos ein- und wieder ausgeatmete Sauerstoffmoleküle.

»Du kennst Reginald Bull und seine Gefährten? Was werden sie als nächstes unternehmen?« Das war schwer zu sagen, fand Talotur.

Diese Terraner waren pfiffig und zu kühner List fähig, stets mußte man vor ihnen und ihrem Einfallsreichtum auf der Hut sein. Auf der anderen Seite - Talotur empfand das aufrichtig als Mangel - fehlte es ihnen meist an Skrupellosigkeit und Niedertracht. Gewisse Manöver, von denen Talotur einige in seinem Repertoire besaß, kamen "für Bull und seine Freunde nicht in Frage, weil sie ihnen unmoralisch erschienen.

»Schwer zu sagen«, meinte Talotur.

Sechs hatte inzwischen den Platz des Piloten eingenommen und begann das Schiff zu beschleunigen.

»Wahrscheinlich . . .«

Die Spindelwesen reagierten jedoch schneller, als er sprechen konnte. Die Einheiten der kleinen Flotte waren kaum auf den Monitoren der Überwachungssysteme aufgetaucht, da gellte schon der Alarm durch die Kugelzelle.

Binnen weniger Sekundenbruchteile war das Schiff in Hunderte von kleinen und großen Räumen aufgeteilt, die gegeneinander vakuumfest abgeschottet waren. Die Waffensysteme wurden aktiviert, die Syntrons richteten die Energiegeschütze auf die angepeilten Ziele. Talotur haßte es, wenn er nichts unternehmen konnte.

In diesem Fall hätte das an den Tatsachen nichts geändert. Die Terraner kamen mit fünfzig Einheiten, auch ein paar andere Schiffe waren dabei, die das Schiff der Spindelwesen einzukreisen

begannen. Weder aktiv noch passiv hatte die 150-Meter-Einheit dieser Flotte etwas entgegenzusetzen. Vielleicht mit List oder besser Hinterlist ...

Aber Talotur hatte nicht länger die Befehlsgewalt über das Schiff; er war unfreiwilliger Passagier, er mußte alles über sich ergehen lassen.

Das Trio reagierte schnell, ungeheuer schnell sogar. Und - soweit Talotur das beobachten konnte - bemerkenswert koordiniert; blitzschnell hatte jeder seinen Posten bezogen und war aktiv geworden.

»Wir rufen die Nummern Fünf bis Sieben...«

Talotur knirschte mit den Zähnen. Ausgerechnet. . .

Vom großen Monitor blickte Reginald Bull in die Zentrale, ein sanftes Lächeln spielte über seine Züge; Talotur kam es als Grinsen voller Hohn und Verachtung vor. Jetzt saß Bull am längeren Hebel. Ganz bestimmt würde er sich nun rächen wollen für die Zeit der Unterwerfung und Gefangenschaft - jedenfalls hätte Talotur das gemacht, wäre er an Bulls Stelle gewesen.

»Wir hören! Gebt uns den Weg frei!«

Reginald Bull schüttelte den Kopf.

»Ihr seid umzingelt«, sagte er ruhig, »von einer Flotte, von der jedes Schiff eurem technisch weit überlegen ist.«

Sieben wandte den Kopf und sah Talotur an.

»Er hat recht«, knurrte der Arkonide zornig. »Wenn sie wollen, blasen sie uns aus dem Weltraum.«

»Was wollt ihr?« fragte Sieben mit hörbarer Erregung in der Stimme. Talotur kannte den Tonfall und fürchtete ihn - Jähzorn lauerte hinter diesen leicht gepreßt klingenden Lauten.

»Ergebt euch, in eurem eigenen Interesse«, forderte Reginald Bull. »Dann können wir darüber verhandeln, wann und wo ein Zusammentreffen mit euren anderen Kollegen stattfinden

kann.«

Dieser terranische Lump weiß seine Köder zu legen, dachte Talotur voll Wut. Genau das richtige Futter für dieses Monster.

»Du sprichst von Eins bis Vier?«

Reginald Bull nickte. Er lächelte. Talotur hätte ihn für dieses Lächeln zu Tode ohrfeigen mögen.

Hoffentlich gingen die Spindelwesen nicht auf den Kuhhandel ein. Talotur hatte keinerlei Lust, in terranischen Gewahrsam zu wandern. Die Todesstrafe brauchte er nicht zu fürchten für seine Taten, die hatte die Regierung Terras schon vor Jahrtausenden abgeschafft. Talotur hatte auch nicht vor, sich eine psychosoziale Umstrukturierung gefallen zu lassen - aber wenn er das verweigerte, landete er unweigerlich für viele Jahre in einer Haftanstalt. Und die Terraner waren bekanntlich sehr gründlich, wenn es um das Verhindern von Fluchtversuchen ihrer Gefangenen ging.

»Dein Angebot, Terraner!«

Sechs hatte wieder das Kommando über die Gruppe übernommen, ganz selbstverständlich.

»Das ist mein Angebot an euch«, antwortete Reginald Bull. »Öffnet die Schleusen und laßt unsere Leute an Bord gehen. Sobald wir die Lage unter Kontrolle haben . . .«

»Du willst uns gefangensetzen, richtig?«

»Nein«, antwortete Reginald Bull. »Wir sind keine Feinde, ihr und wir, und wir sollten deshalb auch keine Feinde werden. Ihr müßt selbst wissen, daß ihr in dieser Wirklichkeit noch keine rechte Orientierung habt. Wir wollen euch helfen, das ist alles. Schritt für Schritt werden wir eure Gruppe erweitern ...«

»Er lügt!« schrie Talotur. »Er macht euch etwas vor.«

Sechs blickte ihn über die Schulter hinweg an.

»Sprich!« forderte sie ihn auf.

Talotur sprudelte die Worte über die Lippen.

»Überlegt doch, Leute, er kann gar nicht zulassen, was er verspricht. Seid ihr nicht stärker und mächtiger geworden, seit ihr zu dritt seid? Was würde werden, wenn ihr vier wäret oder fünf...«

Seine Stimme wurde ein wenig schwächer. Die Vorstellung, die er selbst heraufbeschwor, erfüllte ihn mit steigender Angst. Wie viele dieser Spindeln gab es eigentlich? Nur eine Handvoll? Oder Dutzende, Hunderte, vielleicht gar Tausende? Niemand konnte das wissen - vielleicht die Terraner, aber die hielten mit dem Geheimnis hinter dem Berg.

Ein Dutzend dieser Geschöpfe als Kollektiv...

Unvorstellbar. Unausdenkbar.

»Niemand wird Bull das zulassen, er will euch nur hintergehen.«

»Ist das wahr, Reginald Bull?«

Reginald Bull schüttelte den Kopf.

»Nein«, antwortete er. »In einem Punkt hat der Arkonide recht: Ich kann sehen, daß sich eure Fähigkeiten gesteigert haben. Aus Erfahrung weiß ich, daß ein zu rascher Zuwachs schaden, vielleicht sogar gefährlich für euch werden kann. Oder wißt ihr es besser?«

Für die Verhältnisse der Spindelwesen dauerte es sehr lange, bis Sechs eine Antwort über die Lippen brachte.

»Nein, wir wissen das nicht. Aber wir müssen mit unseren Freunden zusammentreffen, das ist absolut notwendig. Es gibt keine andere Möglichkeit für uns.«

»Dann sind wir uns in diesem Punkt einig. Es soll langsam gehen, behutsam und unter Aufsicht. Deswegen ...«

»Glaubt ihm nicht!« schrie Talotur. »Er will euch übertölpeln. Wenn er euch erst einmal hat,

werdet ihr eure Leute nie zu Gesicht bekommen. Er lügt euch etwas vor.«

»Ich lüge nicht«, widersprach Reginald Bull energisch.

Talotur fiel auf, daß sich Michael Rhodan oder Ronald Tekener gar nicht an dem Wortwechsel beteiligten. Bestimmt lagen sie irgendwo auf der Lauer, um aus dem Hinterhalt zuzuschlagen.

»Wie kannst du das beweisen?« fragte Sechs kalt.

Ein boshafes Lächeln tauchte auf Taloturs Gesicht auf. Er trat näher an Sechs heran. Sie sah verdammt gut aus, fand er, nun ja, die dunklen Haare und Augen waren nicht nach Taloturs Geschmack, aber der Rest... bei Arkon! Aber dieses Weib aus den Tiefen der Hölle war viel zu gefährlich, um sich an sie heranzumachen. Und wahrscheinlich verstand sie gar nichts von der Sache . . .

»Laß ihn Geiseln stellen«, schlug Talotur vor.

»Tauschobjekte?«

»Nein, Geiseln«, sagte Talotur. »Druckmittel. Irgendwelche Leute, an denen ihm etwas liegt.«

»Talotur, du bist...« Reginald Bull zerquetschte den Rest des Satzes.

»Wozu sollte das gut sein?« fragte Sechs kalt. »Er oder andere wichtige Leute werden nicht kommen, und was sollten wir mit unwichtigen Leuten?«

»Du kennst Bull und seine Freunde nicht«, raunte Talotur, dem sein Einfall einen wahrhaft diabolischen Spaß bereitete. Er blickte Sechs tief in die dunklen Augen. Nein, lieber nicht, viel zu gefährlich! »Die sind alle durch und durch sentimental. Um ihre eigenen Leute zu schonen, selbst die unwichtigen, sind sie zu fast jedem Opfer bereit. Du brauchst dir nur irgendeinen zu nehmen, sie müssen nicht einmal etwas mit Bull zu tun haben. Terraner kümmern sich um jede Art von Lebewesen.«

Sechs legte den Kopf ein wenig zur Seite.

»Stimmt das, Bull?«

»Kein Kommentar«, rettete sich Reginald Bull.

Sieben mischte sich ein.

»Soweit ich weiß, sind Terraner und Arkoniden untereinander kreuzungsfähig«, begann er vorsichtig, »also von der gleichen Art. In diesem Fall genügen die Geiseln, die wir haben, vollauf...«

Talotur war so entsetzt, daß er einen Schritt zurückmachte und erbleichte -und im gleichen Augenblick wurde ihm klar, daß er mit genau dieser Reaktion die Richtigkeit der These fast bestätigt hatte.

»Stimmt das, Bull? Würdest du ein Opfer bringen, um diesem Mann hier das Leben zu retten?«

Fünf zog eine Waffe und richtete sie auf den Kopf von Talotur. Der Arkonide zitterte am ganzen Leib, seine Knie gaben nach, er sackte zusammen.

»Muß man ihn töten, oder genügt es, wenn man ihm ein Bein abreißt oder einen Arm bricht?« Sechs und Sieben packten den zitternden Talotur an Armen und Beinen; der Arkonide ließ ein ersticktes Wimmern hören. Er hatte die Augen geschlossen, dachte an die Ennox, die zerschmettert an der Wandung geklebt hatte.

»Nein!« stieß er jammernd hervor. »Bull, Bull, das wirst du doch nicht zulassen!«

»Laßt den Mann in Ruhe!« sagte Reginald Bull scharf. »Was ihr da tun wollt, verstößt gegen jede Ethik .. .«

»Entspricht aber der Vernunft«, versetzte Sieben kühl. »Willst du jetzt unsere Bedingungen hören, oder müssen wir vorher experimentell ermitteln, welches Ausmaß seines Leidens du ertragen kannst?«

»Was verlangst du?«

»Wo sind unsere Freunde und Gefährten?«

»Das kann ich nicht verraten«, sagte Reginald Bull.

Sieben blickte ihn streng an.

»Ich glaube dir nicht«, sagte er.

»Du wirst mir glauben müssen«, gab Reginald Bull zurück. »Vertrauen gegen Vertrauen!«

Sieben wandte den Kopf und blickte Talotur direkt an. Dessen Hände

hatten begonnen, sich dunkelrot zu verfärben, seit zwei Spindelwesen seine Handgelenke umklammert hielten.

»Gib mir Zeit«, bat Reginald Bull. »Ich muß mich mit den anderen in Verbindung setzen.

Oder habt ihr es so eilig, euer Ziel zu erreichen?«

Das Trio antwortete nicht auf die Frage. Die beiden, die Talotur hielten, lösten ihren Griff; schmerzhaft schoß das aufgestaute Blut zurück. Der Arkonide murmelte einen Fluch.

Das wirst du mir büßen, Reginald Bull!

»Wir geben dir genau einhundert Minuten«, sagte Sechs und trennte die Verbindung.

Sie blickte ihre Gefährten an. Untereinander hatte Talotur sie noch nie reden hören, sie verständigten sich wohl lediglich über Augenkontakte. Daher konnte er auch nicht wissen, was die drei beratschlagt hatten. Aber er ahnte, daß es nichts Gutes war, was sie ausgebrütet hatten - vor allem nichts Gutes für ihn und seine Kameraden.

Sieben zog den halb am Boden liegenden Arkoniden hoch, daß Talotur fast die Schulter ausgekugelt wurde. Er schrie auf vor Schmerz.

»Komm!« befahl Sieben und schleifte ihn hinter sich her.

6.

»Wie ich es gedacht habe«, murmelte Reginald Bull versonnen. »Sie sind noch stärker geworden. Habt ihr es gesehen? Zuerst haben sie einzeln nur gelernt, jeder für sich, dann ist, sobald sie zu zweit waren, die Fähigkeit zur Kommunikation dazugekommen. Inzwischen sind sie in der Lage, ihre Aktionen auch zu koordinieren und als Gruppe planvoll zu handeln.«

»Und das auf einem Niveau, das weitaus höher ist als früher«, warf Boris Siankow ein.

Auf zwei anderen Monitoren waren Michael Rhodan und Ronald Tekener zu sehen, unterwegs nach Akkartil.

Daß der Plan, die drei zur Aufgabe zu zwingen, so nicht klappen würde, hatte Bully sofort geahnt. Vielleicht wäre es gutgegangen, wenn es sich nur um zwei Parteien gehandelt hätte. Aber wenn die FAMUG mitspielte -und wie sich ausgerechnet Talotur eingemischt hatte -, dann war dieser Plan zum Scheitern verurteilt. Prompt waren die drei auf den Gedanken verfallen,

ausgerechnet Reginald Bulls Entführer als Druckmittel gegen ihn zu verwenden.

»Wann, glaubst du, wird zu diesen Aktionspotentialen, wie ich es einmal nennen möchte, auch so etwas wie ein ethisches Potential treten?« fragte Bully Boris Siankow.

»Wie meinst du das?« gab der zurück.

»Ganz einfach«, antwortete Bully. »Sie handeln vernünftig, sehr rational, sie vermögen jetzt sogar, unsere Gefühle gegen uns auszuspielen. Sie haben auch schon selbst gewisse Ansätze von Gefühl entwickelt - aber all das hat etwas mit ihrem Lebenszweck zu tun, wie immer der auch aussehen mag. Sie haben keine Ethik, keine moralischen Grundlagen, nach denen sie handeln. Wenn Sieben nicht einfach Talotur das Bein gebrochen hat, dann nur aus praktischen Erwägungen, aber ganz bestimmt nicht aus der Einsicht heraus, daß er nicht das Recht dazu hat. Ich meine, Talotur, was immer er auch für ein Lumpenhund sein mag, hat das gleiche Interesse daran, kein Bein gebrochen zu bekommen wie jeder andere auch, wie du und ich und auch die Spindelwesen. Wann werden die das begreifen?«

Der Nexialist zögerte mit der Antwort.

»Entweder bei einer der nächsten Vereinigungsstufen .. .«, sagte er dann halblaut.

»Oder?«

»Vielleicht auch nie«, antwortete Siankow.

»Du meinst, sie werden den Unterschied zwischen Gut und Böse nie begreifen?«

»Doch, das werden sie bestimmt«, erwiderte der Nexialist. »Und zwar sehr genau, besser als jeder Richter oder Philosoph. Aber die Frage ist, welchen Stellenwert es für sie hat, ob es für sie mehr bedeutet als einfach nur eine Maßangabe. Weißt du, es gibt Menschen, die haben das absolute Gehör - sie können jeden angeschlagenen Ton genau erkennen -, aber sie haben nicht das geringste Verständnis für Musik. Für sie ist alles nur Geräusch, ob es sich um reinen Maschinenlärm oder Plawudins *Kantata für einen einarmigen Banditen* handelt.«

»Eine grauenvolle Aussicht«, seufzte Bully. »Mike, Tek, wie sieht es bei euch aus?«

»Im Anflug auf Akkartil. Wir brüten etwas aus, was unsere drei Freunde überraschen wird.«

»Und dann?«

»Kassieren wir sie wieder ein«, versprach Ronald Tekener. »Ich habe schon Kontakt aufgenommen zu Heimo Gullik, der die beiden Spindelwesen Drei und Vier auf Akkartil beaufsichtigt. Wir werden eng zusammenarbeiten, und wir werden ganz bestimmt Erfolg haben.«

»Hoffentlich«, wünschte Reginald Bull seufzend. »Diese drei machen mir schon Sorgen genug.«

Er hatte den Einheiten der Flotte Befehl gegeben, einen relativ großen Abstand zu der 150-Meter-Kugelzelle zu halten, damit das Trio nicht zu sehr unter Druck gesetzt wurde. Die drei Spindelwesen standen ohnehin schon unter Starkstrom, und jetzt waren sie auf die Idee gekommen, die Arkoniden von der FAMUG als Geiseln zu benutzen. Allein dafür hätte Bully das Trio hassen können - ihn ausgerechnet mit diesen Halunken zu erpressen, die wiederum ihn als Druckmittel hatten benutzen wollen. Das war mehr als ungerecht.

»Wir rufen Reginald Bull!«

Bull zwinkerte seinen Freunden zu und schaltete um. Auf dem Bildschirm war Sechs zu erkennen. Ihr Blick war starr.

»Wir sind einverstanden«, sagte sie laut. »Ihr gebt uns die Koordinaten der Welt, auf der ihr unsere Gefährten festhaltet. Dafür lassen wir diese Arkoniden frei.«

Reginald Bull grinste säuerlich. Das war genau das Geschäft, das er hatte machen wollen - zwei unersetzliche Spindelwesen mit all ihren Geheimnissen im Tausch gegen einen Haufen arkonidischer Renegaten mit all ihren Verbrechen.

»Gut«, antwortete Bully. »Nur ... es wird nicht so schnell gehen.«

»Warum nicht? «

Reginald Bull hatte die Lüge schon seit einiger Zeit im Kopf. Sie hatte den großen Vorzug, sehr glaubhaft zu klingen.

»Nachdem auf Terra bekanntgeworden ist, daß ich in eurer Gewalt gewesen bin, hat man dort beschlossen, alle Spindelwesen aus ihren Quartieren zu holen und anderweitig unterzubringen. Natürlich unter striktester Geheimhaltung, versteht sich.«

»Ich begreife!« stieß Sechs hervor.

»Zwei deiner Gefährten sind schon in ihren neuen Quartieren angekommen, andere sind noch unterwegs zu den neuen Verstecken. Um eventuelle Gegner zu irritieren, treffen die Kommandanten

der Schiffe erst im letzten Augenblick die Entscheidung, welchen

Stützpunktplaneten sie letztlich anfliegen wollen. Das ist der einfache Grund, weshalb ich dir nicht sagen kann, wo sich Eins bis Vier zur Zeit aufhalten. Erst wenn sie an ihren Zielorten angekommen und dort vollkommen sicher untergebracht worden sind, kann ich dir darüber

Näheres berichten.«

Aufmerksam, noch immer harmlos lächelnd, verfolgte Reginald Bull das Mienenspiel seiner Gesprächspartnerin. Wenn überhaupt etwas zu erkennen war, dann eine verhaltene Unruhe und Anspannung.

»Wir werden also noch einige Stunden warten müssen«, beendete Reginald Bull seinen Vortrag. »So leid es mir tut, es gibt keine Alternative dazu. Aber wenn du willst, kann ich die Flotte sofort abziehen lassen. Es steht euch frei, jeden Ort im bekannten Universum anzufliegen...«

Das Angebot war unverbindlich und hatte den Vorzug, daß die Spindelwesen es schwerlich annehmen konnten. Wenn sie mit ihren Gefährten zusammentreffen wollten, dann brauchten sie deren Standorte, und die wiederum konnten sie nur von Bully erfahren. Aber die Offerte hinterließ wenigstens eine psychologische Wirkung: Sie stärkte Reginald Bulls Glaubwürdigkeit.

»Melde dich, sobald du erfahren hast, wo wir unsere Partner treffen können«, beendete Sechs kurz angebunden das Gespräch und trennte die Verbindung.

Bully lächelte zufrieden und schaltete wieder zu Mike und Tek um.

»Wie sieht es bei euch aus?«

»Wir haben immer neue Einfälle«, versprach Michael Rhodan. »Mal sehen, welchen wir davon in die Tat umsetzen.« Er grinste zuversichtlich. »Jedenfalls werden unsere Freunde große Probleme bekommen, Akkartil wieder zu verlassen.«

Reginald Bull wiegte den Kopf.

Er traute Mike und Tek viel zu -aber innerlich war er schon bereit, den Spindelwesen noch ein wenig mehr Gewitztheit und Einfallsreichtum zu unterstellen. Ganz bestimmt würde die Sache nicht so kinderleicht werden, wie Michael Rhodan sie gerade darstellte.

»Viel Glück!« wünschte Bully und trennte die Verbindung. Danach funkte er das HQ-Hanse an und erreichte Perry Rhodan.

»Wie sieht's aus, Bully?«

»Ich nehme an, ich kann sie noch ein paar Stunden hinhalten«, entgegnete Bully nach kurzer Überlegung. »Ganz bestimmt nicht länger. Im Augenblick sind sie zwar äußerst gespannt auf ihre Kumpane, aber auch irgendwie harmlos, naiv und ahnungslos, ich kann es nicht anders ausdrücken. Aber sollten sie die Geduld verlieren und zu der Idee zurückkehren, die Arkoniden als Druckmittel zu benutzen ... Ich möchte dann nicht in Taloturs Haut stecken. Er hat gesehen, wie es Martha ergangen ist...«

Perry Rhodan nickte langsam; ein Energiesturm irgendwo zwischen Terra und Boscyks Stern ließ einen Moireschleier über das Bild laufen.

»Apropos Martha - Philip hat mich vor ein paar Stunden kurz aufgesucht. Martha lebt.« Reginald Bull schüttelte zweifelnd den Kopf.

»Sie ist mit einer Wucht gegen die Wand geknallt. . . Perry, ich habe gehört, wie ihre Knochen zersplittert sind .. .«

»Mag sein«, antwortete Perry Rhodan. »Sie lebt jedenfalls, das allein ist wichtig. Allerdings hat der Vorfall gewisse Konsequenzen.«

»Laß mich raten - keine Kontakte mehr zwischen Ennox und Spindelwesen, ist es das?«

»Präzise getroffen, Bully. Philip will seine Artgenossen vor dieser Mörderbande von Spindelwesen schützen, sagte er, daher die Kontaktsperre. Seltsamerweise hat er trotzdem die schweren Verletzungen von Martha nicht besonders ernst genommen. Ich verstehe das nicht ganz.«

»Perry, an dem Tag, an dem wir die Ennox verstehen, wirklich verstehen, an dem Tag wird man ein Heim für geistesgestörte Aktivatorträger einweihen und uns als erste dort willkommen

heißen.«

Perry Rhodan lächelte schwach.

»Es freut mich«, sagte er freundlich, »daß du deinen Humor noch nicht verloren hast, trotz der Geiselhaft. Was willst du machen, wenn Fünf bis Sieben die Fahrt nach Akkartil antreten?«

»Von hier verschwinden und auf dem schnellsten Wege zur Erde zurückkehren. Denn für den Fall, daß Akkartil danebengeht. . .«

Perry hob die Hände. »Beschwöre es nicht!«

Reginald Bull blickte ihn eindringlich an.

»Ich traue diesen Geschöpfen eine Menge zu«, sagte er entschieden. »Im Augenblick sind sie noch halb benommen, wie benebelt. Aber wehe, sie entfalten ihre Fähigkeiten zur Gänze. Perry, wir müssen das verhindern. Diese Spindelwesen wachsen sonst unter unseren Händen zu einer Gefahr für das ganze Galaktikum heran.«

»Ich weiß«, antwortete Perry Rhodan leise. »Und ich bin darauf vorbereitet. Das *Konterprogramm Titan* ist bereits angelaufen. Für alle Fälle gewissermaßen.«

Reginald Bull stieß einen langen Seufzer aus.

»Hoffentlich brauchen wir das Programm nicht«, wünschte er leise. »Und wenn doch, hoffentlich funktioniert es dann . . .«

7.

»In wenigen Stunden werden sie ankommen«, sagte Michael Rhodan zufrieden. »Und wir sind vorbereitet.«

Ronald Tekener lächelte verhalten.

Der Vorsprung der beiden Schiffe MONTEGO BAY und LEPSO war nicht sehr groß gewesen, aber die beiden Kommandanten hatte die Zeit des Fluges genutzt, um mit Heimo Gullik, dem Kommandanten des Medoschiffs XENOLITH, neue Einsatzpläne zu schmieden. Die drei Männer und ihre Mitarbeiter hatten sich einiges einfallen lassen, um den drei Spindelwesen Paroli zu bieten. Mochten sie ruhig kommen, auf Akkartil war man vorbereitet. Michael Rhodan blickte auf die Uhr.

Inzwischen waren mehrere Funksprüche zwischen den Schiffen und dem HQ-Hanse hin- und hergewandert. Reginald Bull hatte Terra davon unterrichtet, daß er nicht mehr imstande war, das Spindel-Trio länger

zurückzuhalten. Die 150-Meter-Kugelzelle des Tenders ARKON III hatte sich in Marsch gesetzt, nach Akkartil, der früheren Heimatwelt der Nakken. Der einzige Nakk, zu dem die Terraner noch Kontakt hatten, Paunaro, befand sich auf Titan.

Reginald Bull hatte mit der kleinen Flotte, die das Trio eingekreist hatte, inzwischen den Rückflug zur Erde angetreten; in der Nähe von Boscyks Stern gab es für ihn nichts mehr zu tun.

Von seinem Vater hatte Michael erfahren, daß die Ennox Martha wie durch ein Wunder noch lebte - und daß Philip diesen Vorfall dahin gehend ausgenutzt hatte, eine Zusammenarbeit in bezug auf die Spindelwesen aufzukündigen.

»Sehr bedauerlich«, hatte Ronald Tekener gemeint, als Michael die Information weitergegeben hatte.

»Sicherlich ist diese Entscheidung nicht besonders positiv, aber warum sehr *bedauerlich*?« Tekener hatte jenes harte, unheilverkündende Lächeln aufgesetzt, das ihn auf Lepso und anderen Welten dieses Kalibers schon vor über tausend Jahren berühmt gemacht hatte; den Beinamen »Smiler« trug er bis heute, als Markenzeichen ganz besonderer Güte wie die Narben der Lashat-Pocken in seinem Gesicht.

»Es könnte sein«, hatte Tekener ruhig geantwortet, »daß wir - all unseren Bemühungen zum Trotz - vielleicht doch einmal zu Feinden dieser Spindelwesen werden. Und was dann? Die

Ennox wären die einzige Möglichkeit, irgend etwas mit der Funktion einer Waffe in die unmittelbare Nähe eines Spindelwesens zu bringen - gewissermaßen nach Art eines lebenden Fiktivtransmitters. Aber wenn die Ennox

sich vor den Spindelwesen fürchten ...« Sein Lächeln war noch grimmiger geworden.

»Immerhin endlich ein Mittel, die Ennox auszutreiben, falls nötig.«

»Heiliges Sternenlicht«, hatte Heimo Gullik aufgestöhnt. »Den Beelzebub mit dem Teufel austreiben?«

»Hoffentlich bleibt uns beides erspart ...«

»In spätestens einer Stunde sind sie da ...«, murmelte Tekener versonnen. Er liebte solche Einsätze. Attacke, Bluff und fein abgestimmte List, der Kitzel, den Einsatz in immer höhere Bereiche zu treiben, bis allen Beteiligten der blanke Angstschweiß auf der Stirn perlte - und dann die Entscheidung kaltblütig herbeizuführen, die Karten aufzudecken und endlich den Gewinn einzustreichen: Das war das Lebenselixier für Ronald Tekener gewesen, damals, als er noch mit Sinclair Mahout Kennon, dem genialen Kosmo-Kriminalisten, im Auftrag der USO gearbeitet hatte.

Vorbei, vergangen, verweht - Risikoeinsätze dieser Art gab es im Leben des Smilers nur noch selten. Dies war einer jener wenigen Tage, und Tekener hatte beschlossen, das Spiel auszukosten. Die Ortung der LEPSO meldete sich.

»Sie kommen!« rief die Frau an den Tastern. »Schwenken langsam in einen Orbit um Akkartil ein.«

Was die Spindelwesen bei ihrem Anflug zu sehen bekommen würden, kannte Tekener bereits. Akkartil war der einzige Planet einer roten Riesensonne namens Rachmayn, etwas mehr als 31.000 Lichtjahre vom galaktischen Zentrum entfernt. Sehr gemütlich - aus terranischer Sicht - war Akkartil nicht. Der

12.000 Kilometer durchmessende Planet hatte eine warme, ausgedörrte Oberfläche; die dünne Atemluft machte es nötig, mit Sauerstoffgeräten oder Luftverdichtern zu arbeiten. Auch die Besiedlungsspuren waren kärglich, von den meisten Bauten der Nakken war nicht allzuviel übriggeblieben.

Die Besonderheit Akkartils war der Mond im Orbit des Planeten - ein bewegliches, schwarzes Loch mit einem Ereignishorizont von nur fünf Millimetern und einer Akkretionsscheibe von zehn Kilometern. Die sehr eigentümliche 5-D-Strahlung dieses Black-Hole-Mondes hatte die Nakken dazu bewogen, Akkartil zu besiedeln und dort ihren Studien nachzugehen, hatte dieser Mond doch große Ähnlichkeit mit Anansar, dem Schwarzloch-Mond, der eigentlichen Nakken-Heimat Nansar.

Inzwischen war Akkartil verlassen; in den Meditationshöhlen, die sie in das Gestein gegraben hatten, lebte kein Nakk mehr. Statt dessen hatte sich das Team der XENOLITH die verlassenen Gänge und Stollen zunutze gemacht.

Und natürlich die Tatsache, daß der Akkartil-Mond Anansar mit seiner höchst ungewöhnlichen 5-D-Strahlung für allerlei Listen und Effekte gebraucht werden konnte.

Aus welcher Richtung das Spindel-Trio anfliegen würde, ließ sich ziemlich leicht vorherberechnen, und wie sich zeigte, hatten sich weder die Kommandanten noch die Syntrons verkalkuliert.

Die XENOLITH war auf Akkartil gelandet. Ronald Tekeners LEPSO hing im Orbit, für die Ortung gut sichtbar. Und Michael Rhodan steuerte seine MONTEGO BAY geschickt so, daß zwischen ihm und der Ortung der Spindelwesen zu jeder Zeit der Black-Hole-Mond Anansar hing. Auf diese Weise war Mike praktisch unsichtbar geworden.

Die Verhandlung führte Ronald Tekener.

Die Spindelwesen kamen unmittelbar nach der Kontaktaufnahme zum Thema; höfliches

Parlieren oder Small talk war ihre Sache nicht.

»Wo sind Drei und Vier?«

»Auf Akkartil«, antwortete Tekener sofort. »Wie wir es gesagt haben. Sie stehen unter medizinischer Aufsicht, und es geht ihnen gut.«

»Man soll sie unverzüglich zu uns bringen«, forderte Sechs als Sprecherin der Dreiergruppe.

»Zu unserem Schiff, in einen Orbit um diese Welt. So soll es sein!«

Die interne Rang- und Hackordnung der Spindelwesen war inzwischen eindeutig.

Befehlshaber war Sechs, sie führte die Verhandlungen. Nummer Sieben stand in ihrer Nähe, ein wenig unbeherrscht wirkend; immer wieder griff er spontan in das Gespräch ein. Nummer Fünf hielt sich im Hintergrund, verfolgte aber mit äußerster Aufmerksamkeit, was sich zutrug. Ronald Tekener spürte es sofort - dieses Trio hatte gewaltig dazugelernt, mit diesen Gegner war nicht zu spaßen. Michael Rhodan, der die Unterhaltung in aller Diskretion abhörte, ohne sich selbst zu zeigen, kam zu der gleichen Schlußfolgerung.

»Das wird nicht gehen«, antwortete Ronald Tekener unverblümt.

Sechs starrte ihn an.

»Warum nicht?« mischte sich Sieben ein; er machte einen halben Schritt nach vorn, bis er unmittelbar neben Sechs stand. Sie ließ ihn gewähren.

»Sie befürchten eine Falle«, behauptete

Tekener dreist. »Sie haben inzwischen erfahren, daß Artgenossen von ihnen verschleppt worden sind. Du wirst den Fall sicher kennen.«

Die drei waren nicht übel, stellte Michael fest. Alles andere als dumm! Inzwischen hatten sie sich mit Informationen über die galaktische Wirklichkeit vollgestopft, mit technischen, soziologischen

und anderen Daten. Sie hatten eine schnelle, präzise Auffassungsgabe, ein Gedächtnis von beispielhaftem Umfang und bemerkenswerter Exaktheit.

Was ihnen fehlte - noch fehlte -, war die Geschmeidigkeit, das wie beiläufige Wechselspiel zwischen wahr und falsch, die Kunst der versteckten Andeutung, des Balanceaktes zwischen den Extremen. Noch war die geistige Welt der Spindelwesen eine Welt, die nur als Hell und Dunkel, Licht und Schatten bestand - aber irgendwann würden sie auch ein Gefühl für alle nur denkbaren Zwischentöne entwickeln, dessen war sich Michael Rhodan sicher.

In diesem Fall fielen sie auf Tekeners Spiel herein. Seine Behauptung klang für die drei logisch. Sie waren selbst verschleppt worden von den FAMUG-Leuten, und das Mißtrauen ihrer Gefährten deckte sich mit dem eigenen Mißtrauen fast millimetergenau.

»Dann wollen wir mit ihnen reden«, forderte Sechs. »Eine Bildfunktleitung genügt völlig ...« Tekener grinste freudlos.

Ein winziger syntronischer Chip genügte völlig - in die Funkverbindung zwischen dem Boden und dem Orbit eingeklinkt, bewirkte er eine Bild- und Tonqualität, wie man sie schlechter nicht im Zentrum eines hyperenergetischen Taifuns zu sehen bekam.

Mehr als ein Krächzen und Prasseln war nicht zu hören, das Bild hatte prächtige, buntschillernde Streifen, und alle paar Augenblicke kippten die Farben um in ihre Komplementärfarben. Selbst geübten Fachleuten war es nicht möglich, solche Farbverschiebungen

mit Auge und Hirn zu kompensieren; bei schwarzweißen Darstellungen konnte man dem Negativbild wenigstens noch ansehen, was ungefähr dargestellt werden sollte, aber bei modernen Farbbildern war das einfach nicht möglich.

Zu alledem kam in diesem Fall - Tekener und Mike hatten einen Heidenspaß dabei gehabt, diesen Lausbubenstreich auszubrüten und durchzutesten -, daß alle paar Minuten sich auch die Dreidimensionalität in ihr Gegenteil verkehrte: Vordergrund wurde zu Hintergrund und

umgekehrt, und das jeweils in Breite, Länge und Höhe, mal einzeln, mal abwechselnd, mitunter in allen drei räumlichen Dimensionen gleichzeitig.

Die Spindelwesen zeigten sich gebührend beeindruckt.

»Dies kommt zustande durch die Überlagerung unseres Funkverkehrs durch die 5-D-Streustrahlung

vom Mond des Planeten«, erläuterte Ronald Tekener bereitwillig. »Sie trifft auf den Boden auf, wird dort gebrochen und entlang einer hypothetischen Raum-Zeit-Achse gespiegelt. Das führt dann zu diesen Effekten. Im Orbit machen sie sich glücklicherweise nicht bemerkbar.«

Der zweite Teil des Experiments schlug leider fehl. Michael hatte die Idee dazu gehabt.

Der Plan bestand darin, die Störeffekte einen nach dem anderen in die Übertragung einzuschalten. Erst ein weißes Rauschen, dann akustische

Rückkopplungen und so weiter. Außerdem wurde die Frequenz dieser Störungen systematisch gesteigert.

Eine Zeitlang war eine menschliche Wahrnehmung imstande, solche Fehler auszugleichen, und das galt sicher ganz besonders für die Spindelwesen mit ihren außerordentlichen Fähigkeiten. Aber irgendwann war der menschliche Geist dazu nicht mehr imstande.

Die Frage war, an welcher Grenze die Leistungsfähigkeit der Spindelwesen angesiedelt war. Wie intensiv durften die Störungen sein, bis nicht einmal mehr ihre hochgezüchtete

Wahrnehmung

in der Lage war, aus dem gestörten Bild die wirkliche Information herauszufiltern?

Ganz sicher lag dieser Wert weitaus höher als beim Menschen, aber da die Spindelwesen bei diesem Test nicht zwinkerten oder auf andere erkennbare Weise ihre Leistungsgrenze offenbarten,

gab es kein meßbares Ergebnis.

Trotzdem wurde das Hauptziel erreicht.

»Dann müssen wir auf Akkartil landen«, verkündete Sechs.

»Das steht euch frei«, antwortete Tekener freundlich.

Dies war der erste Teil des Plans. Die Dreiergruppe sollte auf Akkartil landen, wo ihre Möglichkeiten stark eingeschränkt waren. Danach würde sich ergeben, auf welche Weise man ihnen noch mehr zusetzen und sie wieder gefangennehmen konnte.

Perry Rhodans Anordnung war eindeutig gewesen:

»Einfangen, mehr nicht. Und das möglichst sanft. Wir müssen diese Geschöpfe zu unseren Freunden machen ...«

Das war weitaus- schwerer zu machen, als zu befehlen.

Aber immerhin gab es auf Akkartil ein riesiges, gutausgebautes System von Höhlen, in denen sich manche hübsche Überraschung unterbringen ließ.

»Wir werden ein Beiboot benutzen«, gab Sechs bekannt. »Das wird schneller und leichter gehen.«

»Wir sind einverstanden«, erwiderte Ronald Tekener, ohne eine Miene zu verziehen.

Innerlich triumphierte er. Es lief noch viel besser, als er gehofft hatte. Offenbar waren die Spindelwesen wie von Sinnen, wenn man ihnen eine Möglichkeit bot, sich mit ihren Artgenossen zu treffen. Beim erstenmal hatten die drei völlig übersehen, daß sie mit Bully ihre weitaus wertvollste Geisel verloren und dafür nur ein paar Halunken behielten, an denen außer Vollzugsbeamten und Strafjuristen niemand ein Interesse hatte.

Und nun rannten sie auf kürzestem Wege auf Akkartil in die Falle ...

8.

Michael Rhodan starrte auf den Bildschirm und grinste zufrieden.

Besser konnte es gar nicht kommen.

Das Spindel-Trio hatte ein Beiboot ausgeschleust, das sich in diesen Minuten zum Landeanflug anschickte.

»Ein Volltreffer würde genügen«, murmelte Michael nachdenklich. Sein Schiff, die MONTEGO BAY, bewegte sich einige Kilometer, um den Ortungsschutz des Akkartil-Mondes bestmöglich auszunutzen.

Die Bilder, die Michael empfing, stammten von der LEPSO, die noch immer in einem stabilen Orbit kreiste.

Von dort wurden die Impulse nach Akkartil geschickt und wieder breit-gefächert hochgestrahlt. Auf diese Weise konnte Michael Informationen empfangen, ohne selbst erkannt werden zu können.

Der große Nachteil dabei war, daß er die Leitung der Aktion nun Ronald Tekener überlassen mußte, jedenfalls solange er seine Tarnung nicht aufzugeben bereit war.

Das Beiboot sank auf Akkartil herab. Als Landeplatz war eine Hochebene im höchsten Gebirge von Akkartil vorgesehen. Von dort aus hatte man einen leichten Zugang zu dem System von Höhlen, Gängen und Stollen, die diesen Teil Akkartils durchzogen. Im Gewirr von Kammern und Räumen, von Zellen, Gemächern und Unterkünften konnte sich eine mittlere Armee verlaufen und spurlos verschwinden. Ein besserer Platz für einen Hinterhalt ließ sich kaum denken.

»Sie landen!« stieß Ronald Tekener hervor.

Die Spindelwesen mußten nun aussteigen, die Hochebene überqueren -ein Marsch von gerade mal sechshundert Metern - und dann ein ausgedehntes Höhlensystem betreten. Jenseits des Höhenzuges, den sie auf diese Weise durchquerten, lag in einem tiefen Seitenteil des Gebirgsmassivs die XENOLITH mit den beiden anderen Spindelwesen an Bord.

Auf dem Weg dorthin wollten die Terraner zuschlagen. Alles war exakt vorbereitet.

»Jetzt steigen sie aus ...« Michael konnte die drei Gestalten in lindgrünen Kombinationen erkennen, die das Beiboot verließen. Er schüttelte den Kopf.

»Liebe macht blind«, murmelte er. »Diese . . .«

Er brachte den Satz nicht zu Ende, denn in diesem Augenblick verließ eine zweite Dreiergruppe das Beiboot und machte sich an den Fußmarsch über die Hochebene.

»Verdammt!« knurrte Tekener und ballte die Fäuste. »Sie haben Geiseln mitgebracht, ein paar von den Arkoniden, gewissermaßen als Deckung, als lebende Schutzschilde.«

Eine Vierergruppe schloß sich an, als letztes kamen wieder drei Gestalten aus dem Beiboot heraus. Der Anflug in dem vollgestopften Boot mußte ein Ereignis ganz besonderer Art gewesen sein.

»Dreizehn«, zählte Tekener mit. »Wenigstens sind sie vollzählig. Zehn FAMUG-Leute, drei Spindelwesen. Ihr Schiff wird jetzt wahrscheinlich von der Syntronik gesteuert und überwacht.

«

Michael Rhodan leckte über seine Lippen. Das war vielleicht die Gelegenheit für eine improvisierte Aktion! Während die gesamte Besatzung auf Akkartil steckte, konnte er das Schiff aufsuchen und sich auf die Rückkehr der Besatzung vorbereiten.

»Macht ein Beiboot klar«, bestimmte Michael, an seine Mannschaft gerichtet. »Wir entern das Schiff, während die Gruppe unten zugange ist. Tekener wird sie sich vornehmen, und wir kümmern uns um die Kugelzelle - gewissermaßen für alle Fälle.«

Daß er dazu den ausgezeichneten Ortungsschutz des Mondes würde verlassen müssen, zählte wenig - Hauptsache war, der Handstreich gelang. Außerdem waren die Spindelwesen auf dem Boden technisch ohnehin nicht in der Lage, das Beiboot zu orten. In diesem Fall machte sich die 5-D-Strahlung von Anansar hilfreich bemerkbar.

Michael stellte ein Kommando von zehn Mann zusammen, bestieg eine Space-Jet und ließ sie ausschleusen. Dann machte er sich, vorsichtshalber in einem weiten Bogen, auf den Flug zum Schiff des Spindel-Trios.

Währenddessen konnte er verfolgen, wie sich die Angelegenheit auf dem Boden entwickelte . . .

Es sah gut aus. Drei, drei, vier, drei - so marschierten die gelandeten Raumfahrer auf das Höhlensystem der Nakken zu, in dem Heimo Gullik einige Überraschungen vorbereitet hatte. Aber plötzlich änderte sich etwas in der Formation. Einer der drei vorne Gehenden fiel zurück, in der letzten Gruppe begann eine Person einen Sprint nach vorn.

Michael Rhodan murmelte eine Verwünschung.

»Sie rochieren«, sagte er mißmutig. »Wechseln ständig die Position, so daß man sie nie genau anpeilen kann. Vor allem sind sie dann immer von Arkoniden umgeben, wie von Schutzschilden.

«

Die Gruppe von Scharfschützen mit starken Paralysestrahlern, die von Heimo Gullik dort postiert worden waren, hatte in diesem Durcheinander keine Chance mehr. Eine Aktion konnte nur gelingen, wenn die drei Spindelwesen absolut synchron paralysiert wurden - sofern das bei den Besonderheiten der Spindelgeschöpfe überhaupt möglich war.

Michael Rhodan dachte an Bulls Erzählung, wie ungeheuer schnell sich die Spindelwesen bewegen konnten - nein, für einen Überfall mit Paralysatoren auf der Hochebene gab *es* jetzt keine Chance mehr.

»Tek an Heimo Gullik ...« Michael konnte den verschlüsselten Funkverkehr zwischen Orbit und XENOLITH verfolgen. »Zieh sofort die Scharfschützen zurück. Der Einsatz ist sinnlos, wir können sie nicht gleichzeitig außer Gefecht setzen.«

»Schon passiert, Tek. Dann geht es mit Plan B weiter.«

Plan B sah vor, die gesamte Gruppe in einen Stollen zu locken, der dann mit einem hochwirksamen Narkosegas vollgepumpt werden sollte. Bei Menschen und anderen Lemurerabkömmlingen wirkte das Gas ungeheuer schnell; es wurde sowohl in der Medizin als auch in der Verbrechensbekämpfung eingesetzt - ein Atemzug genügte. Bevor das Opfer auch nur begriff, was mit ihm geschah, hatte es bereits das Bewußtsein verloren. In der Fachliteratur war nicht ein einziger Fall aufgeführt, in dem sich ein Betroffener überhaupt daran hätte erinnern können, daß ihm die Knie weich geworden oder er auf dem Boden gelandet wäre.

Aber was besagten diese Daten bei den Spindelwesen? Äußerlich waren sie Menschen, aber sonst?

Auf einem der kleinen Schirme der Space-Jet tauchte die 150-Meter-Kugelzelle auf, mit der die Spindelwesen Akkartil angefliegen hatten. Jetzt trieb das Schiff verlassen im All.

Michael sah nach rechts, auf den Bildschirm, der die Vorgänge auf dem Boden schilderte. Die erste der vier separaten Marschgruppen hatte den Hauptstollen erreicht.

Jetzt kamen neue Bilder, aufgenommen von einer Kamera auf dem Boden. Sie stammten von dem Scharfschützenkommando und zeigten eine Reihe von Gestalten in lindgrünen Kombinationen, die Köpfe von Kapuzen verhüllt, die Gesichter hinter Luftverdichtern und Atemmasken verborgen. Es war nicht auszumachen, um wen es sich jeweils handelte, nicht einmal die einzige Frau der Gruppe, Nummer Sechs, war als solche zu erkennen.

Die Teilnehmer dieses Landungsunternehmens hatten unterdessen damit aufgehört, die Reihen zu wechseln, dennoch ließ sich nicht ausmachen, wer Arkonide war und wer nicht. Was von den Gesichtern überhaupt noch freilag, schimmerte rötlich im Licht der Sonne Rachmayn oder war eingepudert mit gleichfalls rötlichem Gesteinsstaub.

Während die Space-Jet näher an das arkonidische Schiff heranglitt, betrachtete Michael die Darstellung auf dem Monitor.

Er murmelte eine Verwünschung.

Jeder der Gelandeten trug regelrechtes Marschgepäck: Luftverdichter oder gar Atemgeräte mit Sauerstofftanks. Die meisten waren bewaffnet, aber ganz bestimmt fehlten in den meisten Waffen die Magazine - nur die Spindelwesen hatten vermutlich funktionstüchtige Waffen. Dazu kam anderes Gepäck: Einsatzmesser, Armbandgerät, Servopak, Nahrungskonzentrate und anderes mehr. Den FAMUG-Leuten mußte es ganz besonders viel Spaß machen, in diesen Monturen herumzulaufen - die Farbe Lindgrün war bei traditionsbewußten Arkoniden überaus beliebt, praktisch seit jenem Tag, an dem eine Bande lindgrün uniformierter Weltraumbanditen

im Herzen des Arkon-Imperiums ein funkelnagelneues Schlachtschiff . mit

1500 Metern Durchmesser stibitzt hatte. Einer der Anführer dieser lästigen Terraner war ein gewisser Reginald Bull gewesen - das Verbrechen hatte sich Anno Domini 1984 zugetragen, aber manche Arkoniden höherer Kreise konnten sich an die Geschichte viel zu gut erinnern. Und die FAMUG ganz bestimmt auch...

»Talotur an Ronald Tekener ...«

Michael runzelte die Stirn. Hatten die Spindelgeschöpfe sich inzwischen selbst Eigennamen gegeben? Aber dann erinnerte sich Michael an Bullys Erzählungen. Talotur war der Anführer des zehnköpfigen FAMUG-Trupps der ihn entführt hatte.

»Ich höre, Talotur, was willst du?«

»Paß auf, Terraner, ihr habt doch nicht etwa eine Falle oder so etwas aufgebaut, nicht wahr? Ihr haltet doch euer Wort, oder?«

»Ich wüßte nicht, daß ich dir mein Wort gegeben habe, Talotur«, gab Tekener eisig zurück.

»Aber gegenüber den Spindelwesen habt ihr es gegeben. Keine Tricks, keine Fallen, nichts dergleichen. Das stimmt doch!«

»Ich wüßte nicht, was dich das angeht«, bemerkte Ronald Tekener kühl. »Wir haben einen Deal mit den Spindelwesen, nicht mit der FAMUG. Außerdem behauptet die FAMUG steif und fest, euer Kommando könne es gar nicht geben. Also ...«

»Mach keine blöden Witze, Tekener«, keuchte der Arkonide sehr erregt. »Wenn das hier eine Falle ist, dann geht's auch euch und euren Leuten verdammt schlecht.«

»Was soll das heißen?«

»Daß wir verdammt Angst haben, Idiot!« schrie Talotur mit sich überschlagender Stimme.

»Die haben uns in lebende Bomben umgewandelt, verstehst du? Habt ihr wirklich geglaubt, die wären so blöde, einfach in eure dämlichen Fallen zu tappen? Die doch nicht, die nicht.«

Michael wechselte einen raschen Blick mit seinem Nebenmann.

Doch, Talotur, wir sind beinahe so blöd gewesen, gab er im stillen zu. Verdammt!

»Die sind viel zu schlau für euch, viel schlauer. Hörst du, Tekener, kannst du mich hören?«

»Klar und deutlich«, antwortete Ronald Tekener gelassen.

Auf einem der Monitore waren jetzt Aufnahmen aus dem Inneren des Stollens zu sehen.

Wenigstens eine der Gestalten war nun zu identifizieren - Talotur. Er schwankte heftig, stieß mit der Schulter gegen die Felswand, und seine Atemmaske war beschlagen.

»Wahrscheinlich habt ihr was mit Strahlen geplant oder mit Gas, richtig? Narkose und so - ich kann dir nur sagen, Tekener, blas es augenblicklich ab. Blas es ab.«

»Warum sollte ich das tun? Nenne mir einen Grund, nur einen überzeugenden Grund!«

»Weil wir sonst in die Luft fliegen, du Narr!« Taloturs Stimme wurde hysterisch hoch. Der Mann war am Ende seiner Nervenkräfte angelangt. »Jeder von uns trägt eine Ladung bei sich, und sie ist... Augenblick . . .« Es war zu sehen, wie er stehenblieb und sich gegen die

Felswand des Stollens lehnte. Andere folgten seinem Beispiel.

»Sechs hat daran herumgebastelt«, erklang jetzt eine schnaufende, nicht mehr ganz so hohe Stimme; noch immer war Talotur der Sprecher der Arkoniden. »Diese Bomben haben mehrere Zünder, unter einem Balancezünder. Kapiertest du, Tekener? Wenn Gas kommt oder ein Narkosestrahler oder sonst so etwas und wir kippen um, dann geht die Ladung hoch.«

Ronald Tekener war in einigen Beziehungen aus einem härteren Holz geschnitzt als mancher andere. Seine Stimme verriet keinerlei Mitleid oder Zartgefühl, nicht einmal sonderliches Interesse, als er kommentierte:

»Scheint mir ganz so, als hättest du in der Tat ein gewisses Problem, Talotur!«

9.

Talotur ließ einen Fluch hören, der jedem Sachkundigen deutlich machte, daß zumindest dieser noble Freiheitskämpfer *Für Arkons Macht und Glorie* im eigentlichen Gewerbe ein schlichter Berufskrimineller war. Niemand konnte das besser einschätzen als Ronald Tekener, der sich noch immer in allen Gassenjargons und Gossenkünsten diverser Galaxien wie kein zweiter auskannte.

»Nicht nur wir werden verrecken, Tekener«, stöhnte Talotur. Die Erregung und die Angst raubten ihm offensichtlich die Kraft, fast glaubte Tekener, riechen zu können, wie sich der Körper des Arkoniden in eine dichte Wolke kaltsauren Angstschweißes zu hüllen begann.

»Sondern?«

»Der halbe Planet wird dabei draufgehen, Tekener«, stieß Talotur hervor. »Glaub mir, die meinen es ernst.«

Ronald Tekener schwieg.

Ganz so schlimm sah er die Lage nicht. Immerhin waren auch die Spindelwesen auf Akkartils Boden: Fünf bis Sieben bei den Arkoniden, Drei und Vier im Gewahrsam der XENOLITH. Falls die Spindelwesen ihre Drohung wahr machten, würden sie nicht nur die arkonidischen Geiseln damit umbringen, sondern auch sich selbst - dazu eine große Zahl von Terranern und anderen Galaktikern.

Bluff und Gegenbluff?

Auf seinem Monitor konnte Michael

das Gesicht von Tekener nicht sehen, nur die Höhle, in der sich der FAMUG-Trupp jetzt aufhielt. Die Arkoniden hatten angehalten, lehnten gegen die Felswände und schnappten nach Luft. Es war nicht die Anstrengung, es war die Angst.

Alle Blicke, auch die der Spindelwesen, die sich in der Gruppe befinden mußten, waren auf Talotur gerichtet, der sich nur mühsam auf den Beinen hielt.

Während Tek noch überlegte, kam es zu einem Vorfall.

Einer aus der Gruppe bewegte sich nach vorn, vielleicht um seinem Gegenüber etwas zu sagen. Wer immer die Person auch war - sie stolperte plötzlich . . .

Michael Rhodan hielt den Atem an. Die Gestalt schwankte, ruderte mit den Armen. Zwei andere warfen sich nach vorn, krallten die behandschuhten Hände in die Kombination des Taumelnden und hielten ihn aufrecht. Nun schwankten sie zu dritt, Staub wallte auf, und aus den Lautsprechern erklang ein Schrei, der ihnen in den Ohren gellte - und nicht zu lügen: Mindestens jeder zweite der Arkoniden in dem Stollen schrie in Todesangst, schrie und schrie; verstummte erst, als sich die Szene beruhigt hatte. Einige Sekunden, zwei, drei vielleicht, aber sie hatten Tekener klargemacht hoffentlich klargemacht, dachte Michael Rhodan, der an Tekeners superleitfähige Kälte beim Bluffen denken mußte -, daß das Leben dieser Galaktiker auf dem Spiel stand. »Tekener ...« Taloturs Stimme klang gebrochen, fast schluchzend. Der Mann war seinem Job nicht gewachsen, seine Nerven reichten dafür nicht aus. »Tekener, ich bitte dich -hol uns hier heraus. Gib ihnen, was sie wollen. Dann wollen sie

uns freilassen, das haben sie versprochen.«

Tekener ließ ein trockenes Lachen hören, daß Michaels Nackenhaare sich aufstellten. Michael Rhodan wollte schon eingreifen, bevor Tekener aus dieser Angelegenheit einen Todespoker für Dutzende von Galaktikern machen konnte, aber dann erinnerte er sich, daß er Tekener besser kannte als andere. Wie zynisch und kaltschnäuzig sich der Smiler in gewisser Gesellschaft auch geben mochte, seine moralische und ethische Integrität stand für ihn außer Zweifel.

»Und du glaubst diesen Geschöpfen, ausgerechnet du?« Talotur machte eine kurze Pause.

»Sie lügen jedenfalls nicht so dreist wie ein Terraner«, stieß er dann hervor. »Ich sag's noch einmal - du hast keine Chance, Tekener. Du mußt unbedingt die beiden Spindelwesen freigeben, nur so kannst du das Leben deiner Leute retten.« »Und eures ...«, murmelte Tekener.

Michaels Space-Jet war inzwischen bei der 150-Meter-Kugelzelle angekommen. Er suchte nach einer Schleuse, um anlegen und einsteigen zu können.

Gelber Lichtschein verriet, wo noch jene Schleuse offenstand, die das Beiboot hinab nach Akkartil entlassen hatte. Michael zögerte und flog weiter. Er traute der Einladung nicht.

Es war ein verrücktes, aberwitziges Spiel.

Bluff gegen Drohung, Tricks gegen Pfiffigkeit - unablässig ging es hin und her. Die Einsätze wurden höher und höher, zunächst ein Leben, dann zehn, nun Dutzende.

Noch war es ein Spiel, eine Auseinandersetzung der Theorie, des Geistes. Noch war niemand gestorben, hatte

niemand getötet. Es wurde nur damit gedroht, mal als Tat, mal als Opfer.

Ein Vorspiel zur eigentlichen Auseinandersetzung.

Die Duellanten ließen die Klingen im Sonnenschein blitzen, zeigten und erprobten die Beweglichkeit des Handgelenks. Imponiergehabe, Psychospiel, Charakterschach, Testlauf für den wirklichen, blutigen, tödlichen Zweikampf. Nicht einmal der *Coup des deux veuves*, der zeitgleiche Stoß, der zwei Leichen und damit zwei Witwen hinterließ, blieb ausgespart.

Und jedem war klar: Ebenso deutlich, wie dieser gegenwärtige Zweikampf mehr auf der Ebene des Geistes ausgetragen wurde, ebenso offensichtlich war, - daß er die Grenze zur tödlichen Ernsthaftigkeit sehr bald überspringen mußte. Und dann lag es nicht mehr in der Hand der Beteiligten, über Leben und Tod zu entscheiden - dann wurde entschieden, und niemand konnte mit der nötigen Präzision vorhersagen, wie die Würfel fallen würden.

Michael Rhodan gab dem Piloten ein Zeichen. Eine Wartungsschleuse, an der normalerweise Roboter andockten, um von dort aus in die zweite Welt eines solchen Raumschiffes vorzudringen,

in die Nebenwelt der Versorgungsschächte, Luftkanäle, Wartungstunnels, in der fast nur Roboter tätig waren.

»Macht euch fertig, Männer!« befahl Michael leise. »Vorsichtig, wir haben genug Zeit!«

Die Wartungsschleuse öffnete sich, und Michael Rhodan und seine Männer konnten auf die Kugelzelle überwechseln. Einer nach dem anderen schlüpfte durch die Schleuse, dann zog sich der Pilot samt der Space-Jet wieder zurück, außer Sichtweite.

»Nach rechts«, ordnete Michael an.

Er hatte einen ganz bestimmten Verdacht, den er überprüfen wollte, und entsprechend handelte er. Nach zehn Minuten kam eine Abzweigung in Sicht, von der aus ein Stollen auf einem der Hauptdecks endete.

Michael kroch voran, fand eine Öffnung und ließ sie aufschnappen. Einige Sekunden lang horchte er, aber es wurde kein Alarm ausgelöst. Auf dem erleuchteten Gang erschien kein Roboter.

»Mir nach, Leute ...!«

Michael Rhodan stieg aus dem Versorgungsschacht auf den Gang und atmete erst einmal durch. Dieser Teil des Unternehmens hatte geklappt...

Mit Handzeichen dirigierte Michael seine Truppe weiter. Er begann zu laufen. Vielleicht wurde die Zeit langsam ein wenig knapp. Es hing davon ab, wie Tekener mit der Lage auf dem Boden fertig wurde.

Wenigstens eine dreiviertel Stunde mußte der Smiler noch durchhalten. Wenn er die Spindelwesen so lange auf dem Boden festquatschen konnte, hatte Rhodan die Zeit, die er brauchte, um seine eigenen Pläne zu verfolgen.

Michael reckte den rechten Arm in die Höhe.

»Stehenbleiben!« rief er gedämpft. »Wir sind am Ziel.«

Die Schleuse, von der aus die Spindelwesen nach Akkartil gestartet waren. Die äußeren Tore standen noch offen, der Hangar für das Beiboot war - Michael hatte es beim Anflug sehen können - hell erleuchtet.

Es lag auf der Hand: Wenn die Spindelwesen ihren Psychokrieg gegen Tekener, Michael und Heimo Gullik gewannen, dann würden sie in diesen Hangar zurückkehren, um hier an Bord gehen zu können.

Welchen Weg sie auch unterwegs nehmen mochten - ihr Ziel war in jedem Fall dieser Hangar, und der ließ sich, wenn man so sachkundig war wie ein Michael Rhodan, in eine hübsche kleine, perfekt funktionierende Falle für die nunmehr fünf Spindelwesen umbauen.

Nötig war dazu zweierlei:

Michael Rhodan mußte die Innensteuerung der Schleuse blockieren, ausschalten oder deaktivieren - und zwar so, daß beim Anflug keinerlei Schäden zu erkennen waren.

Sobald die Spindelgeschöpfe mit ihrem Beiboot ankamen, brauchte Michael nur zu warten, bis sie eingedockt hatten. Dann wurde, anscheinend ganz normal, die äußere Schleuse geschlossen

und arretiert, aus dem Inneren des Schiffes.

Das war alles: Danach saßen die Spindelwesen in der Schleuse fest, der Drohung ausgeliefert, daß Michael jederzeit den Sauerstoff aus der Schleusenkammer pumpen konnte.

Eine unkomplizierte, sehr wirkungsvolle Falle ...

Wenn sie funktionierte ...

Michael machte sich an die Arbeit.

Schließen der äußeren Tore, Fluten des Hangars mit Atemluft, dann Öffnen der inneren Tore - anders ging es nicht, die Sicherheitsautomaten ließen es nicht zu. Jeder Raumfahrer fürchtete sich davor: explosive Dekompression, Vakuumseinbruch, wie viele sagten. Obwohl es die Atemluft war, die ausbrach, und nicht ein leeres Nichts, das irgendwo eindringen konnte, aber der Begriff Vakuumseinbruch hatte sich trotz aller Logik durchgesetzt.

Sei es in einem Raumfahrzeug, sei es in einem Anzug, dem schon das kleinste Loch zum Verhängnis werden konnte, sei es in der Schleuse eines größeren Schiffes, überall galten die gleichen strengen Sicherheitsbedingungen. Ein Mensch konnte jahrelang allein leben, wochenlang hungern, zwei bis drei Tage gänzlich ohne Wasser auskommen - aber wenn zischend und pfeifend die Atemluft in die Weite des Leerraums verdampfte, blieben nur noch sehr wenige Sekunden, etwas zur Rettung zu tun.

Darum wurde dafür gesorgt, daß beispielsweise an den Schleusen nicht einfach so herumgespielt werden durfte. Michael Rhodan hatte deshalb eine ganze Reihe von selbständigen Mechanismen, unabhängigen Minisyntroniken und andere Apparaturen außer Gefecht zu setzen, wenn er sein Ziel erreichen wollte.

Schon nach kurzer Zeit hielt der Aktivatorträger inne. Seine Leute waren unterdessen damit beschäftigt, den Hangar nahezu leer zu räumen, damit den Spindelwesen möglichst keine

Handlungswerkzeuge mehr verblieben.

»Stopp!« rief Michael Rhodan.

Noch einmal überprüfte er die erarbeiteten Daten.

Einen Teil der Arbeit hatte man ihm ganz offenkundig schon abgenommen. Dieser Hangar ließ sich von innen her nicht mehr öffnen, weder zur Schiff- noch zur Leerraumseite.

Michael Rhodan schluckte.

Langsam wurde ihm bewußt, was er entdeckt hatte.

»Hört auf, Leute!« rief er laut und spornte seine Männer mit heftigen Handbewegungen an.

»Keine Zeit verlieren, wir stecken in einer Falle ...«

Noch waren die inneren Schleusentüren geöffnet, noch konnte man vom Hangar aus das Innere des Schiffes betreten. Aber wenn das Innenschott geschlossen wurde...

Die einprogrammierten Befehle waren eindeutig.

»Diese Teufel!« stieß Michael Rhodan hervor. »Um Haaresbreite ...«

Es hatte wirklich nicht viel gefehlt, und nur seinem geschulten Gefahreninstinkt hatte er es zu verdanken, daß sie nicht längst in größten Schwierigkeiten steckten.

Michael blickte seine Begleiter an.

»Sie haben uns erwartet«, sagte er leise. »Genau in diesem Hangar, deswegen stand er auch so schön einladend offen. Wären wir von außen hineingeflogen, säßen wir jetzt darin fest und könnten weder vor noch zurück.«

»Wie konnte das passieren ...?«

Michael zuckte mit den Achseln.

»Wahrscheinlich haben sie einfach nur nachgedacht«, sagte er leise. »Zwei Schiffe, Teks LEPSO und unsere MONTEGO BAY, haben die SERPENS mit Nummer Sieben begleitet. Ich habe bei Boscyks Stern die Verhandlungen mit dem Trio geführt, aber dort, wo sich die Angelegenheit entscheidet, bei Akkartil, führt Tek plötzlich den Dialog.«

»Das hat sie mißtrauisch gemacht«, wandte jemand halblaut ein. »Ganz schön raffiniert, diese Jungs.«

Michael Rhodan nickte beeindruckt.

»Ja, das sind sie«, stimmte er zu. »Und zugleich etwas grobschlächtig in ihren Tricks. Lassen alle Mann ins Beiboot steigen und landen demonstrativ als komplette Crew auf Akkartil. Viel zu dick aufgetragen, viel zu deutlich.« Er lächelte schwach. »Man muß schon etwas naiv und überheblich sein, um diese Falle nicht als solche zu erkennen. Sie *wollten*, daß wir ihr scheinbar verlassenes Schiff anfliegen, sie *wollten*, daß wir diese Schleuse benutzen - und dann hätten sie uns gehabt.«

»Und jetzt?«

Michael Rhodan stieß einen langen Seufzer aus.

»Rückzug«, antwortete er. »Ich gebe es nicht gerne zu, aber sie haben mich geschlagen, eindeutig geschlagen. Wer weiß, was sie noch für uns vorbereitet haben, von dem wir noch nichts wissen. Außerdem haben wir unter diesen Bedingungen nicht genug Zeit, uns abzusichern. Wir müssen zurück ...«

»Tut weh, nicht wahr?«

Michael nickte langsam, dann richtete er sich wieder auf.

»Trotzdem«, sagte er grimmig, »ein paar Trümpfe haben wir noch in der Hand. Dieses Spiel ist noch nicht vorüber, Freunde. Spätestens auf Titan sehen wir uns wieder, und dann werden wir die Trümpfe in der Hand halten...«

10.

Ronald Tekener stieß eine Verwünschung aus, während er den Bildschirm beobachtete.

Sie stiegen in das Beiboot, das sie nach Akkartil gebracht hatte - Fünf, Sechs und Sieben. Und

mit sich nahmen sie die beiden, wegen denen sie gekommen waren - Drei und Vier. Vollständiger konnte ein Triumph kaum sein, mußte Ronald Tekener zugeben. Er war inzwischen selbst mit einem Beiboot der LEPSO gelandet. Von Michael hatte er bis zu dieser Stunde nichts mehr gehört. Tekener wischte den Flugsand von der Scheibe seines Helmes; er trug einen Schutzanzug gegen die Unbilden der Witterung. Vor sich sah er eine Reihe langsam schwankender Gestalten - die zehn Arkoniden der FAMUGSplittergruppe, die Reginald Bull entführt hatte. Die Spindelwesen ließen die Arkoniden zurück. Ob sie ihrer überdrüssig geworden waren? Oder besagte diese Geste lediglich: Wir brauchen diese Leute nicht mehr, wir sind inzwischen stark genug? Tekener wußte es nicht. Er starrte hinauf in den rötlich flimmernden Himmel über Akkartil, als das Beiboot startete. »Schnell, schnell. . .«, krächzte eine Stimme in Tekeners Nähe. Tekener lächelte hinter der Helmscheibe. »Sieh an, Talotur!« Der Blick des Arkoniden flackerte, sein Atem ging schwer und keuchend. Seine Haut war stark gerötet, ebenso seine Augen; die ohnehin überwiegende Rotfärbung, Erbteil seiner arkonidischen Vorfahren, hatte sich verstärkt durch geplatzte Äderchen. Der gesamte Augapfel schimmerte jetzt in einem beeindruckend scheußlichen Hellrot. Aus der Höhe erklangen die Geräusche, mit denen das Beiboot durch die Luftschichten raste. Taloturs flehentliche Stimme ging fast darin unter. Er streckte die Hände nach Tekener aus. Der Smiler zerrte den Mann in die Höhe und begann ihn zu untersuchen. Dann nickte er langsam. Punkt eins: Die Spindelwesen hatten nicht geblufft. Die Arkoniden trugen an ihrem Körper genug einfachen chemischen Sprengstoff, um die Gruppe in Fetzen reißen zu können. Jeder zweite war zudem mit einer atomaren Ladung bestückt worden; deren Zündung hätte in der Tat von diesem Teil Akkartils nicht mehr viel übriggelassen. Punkt zwei: Die Ladungen waren mit einer ganzen Reihe von unterschiedlichen Zündern versehen. Einige wären tatsächlich losgegangen, wäre der Träger der Ladung gestolpert und auf den Boden gestürzt. Andere waren offenkundig ferngesteuert... aber es ließ sich nicht ermitteln, ob sie durch Einschalten oder Abschalten des jeweiligen Senders geschärft wurden. »Du wirst warten müssen, Talotur«, sagte Tekener ruhig und setzte sich auf den sandigen Boden. Die Arkoniden in seiner Nähe gebärdeten sich wie ein Haufen Wahnsinniger - zum einen suchten sie wechselseitig Nähe, weil sie nur so eine Chance sahen, die Ladungen und Zünder wieder loszuwerden. Zum anderen aber bedeutete jeder in der Nähe befindliche Leidensgenosse, daß man im Zündungsfall mit ihm in die Luft flog. »Ich bleibe bei dir, Smiler!« stieß Talotur hervor. »Und wenn es das letzte ist, was ich tue!« Tekener sah ihn schräg an. »Es wird ohnehin das letzte sein, was du tust«, sagte der Smiler freundlich. »Entweder fliegst du in die Luft, oder wir nehmen dich mit nach Terra. Dann wirst du den größten Rest deines verräterischen Lebens im Bau verbringen, verlaß dich darauf.« »Lieber sterbe ich!« stieß Talotur hervor. Tekener schüttelte sachte den Kopf. »Dafür fehlt dir der Mut«, sagte der Smiler. Sein Armbandgerät meldete sich fiepend. »Das Schiff der Spindelwesen wird in wenigen Minuten in den Hyperraum gehen«, meldete die Ortung der LEPSO.

Tekener blickte den Anführer der Arkoniden an.

»Bald wirst du es wissen«, sagte der Smiler. Talotur schnaufte und rückte näher an ihn heran. Es konnte nur noch wenige Minuten dauern, dann mußte sich alles entscheiden. Möglich, daß dann das Ende für Talotur und seine Männer gekommen war. Ronald Tekener allerdings glaubte nicht daran.

Auch die Spindelwesen schienen nicht wirklich daran interessiert zu sein, sich Feinde in der Galaxis zu machen - nicht einmal diese Halunkenbrigade von der FAMUG. Die Geschöpfe aus dem Bereich der Großen Leere waren nicht wirklich aggressiv, sie verfolgten lediglich ihre eigenen Interessen, Absichten und Ziele, und das mit genau jenem Aufwand an List, Brutalität, technischem Geschick und psychologischer Einfühlung, der im jeweiligen Fall vonnöten war: nicht mehr, aber auch nicht weniger.

»Steh auf, Talotur«, sagte Ronald Tekener verächtlich. »Es ist vorbei, du brauchst nicht gleich zu sterben.«

Er packte den Arkoniden am Arm und zerrte ihn in die Höhe. Talotur zitterte noch immer am ganzen Leibe.

»Was wird jetzt aus uns?« fragte er.

Und so einer hatte es geschafft, einen Reginald Bull zu überwältigen? Tekener konnte es sich kaum vorstellen.

»Du wirst deinen Richter sehen, Arkonide«, antwortete der Smiler kalt. »Den vorläufigen Richter. Die Ewigkeit muß noch ein wenig warten.«

Langsam ging Ronald Tekener hinüber zu dem Beiboot, das ihn auf Akkartil abgesetzt hatte. Im roten Himmel erschien ein Leuchtpunkt, der rasch größer wurde; Michael Rhodan setzte zur Landung an. Durch das Stollensystem näherte sich Heimo Gullik, der nur mit äußerstem Widerwillen seine beiden Spindelwesen herausgerückt hatte.

Die drei Männer trafen auf der Hochebene zusammen. Ein heftiger Wind zerrte an ihren Monturen; der Tag begann sich zu neigen, auf der Hochebene breitete sich eine bohrende Kälte aus. In der Nacht konnten die Temperaturen weit unter den Gefrierpunkt sinken.

Heimo Gullik trug einen Luftverdichter, Tekener und Michael Rhodan setzten die Atemgeräte locker auf, damit man sich normal verständigen konnte.

»Was genau ist passiert?« fragte Michael Rhodan.

»Wir haben Drei und Vier herausgegeben, wir hatten keine andere Wahl«, antwortete Heimo Gullik. »Ich habe beobachtet, wie sie sich angestarrt haben, ihr kennt das ja, diesen seltsamen Blickkontakt...«

Er brach den Satz zögernd ab.

»Und?« hakte Michael nach.

»Ich gebe es zu, es hat mir angst gemacht. Sie werden stärker und mächtiger, je mehr sie sind. Und jetzt sind es fünf. Ich habe gesehen, wie sie mit den Augen miteinander geredet haben, es war unheimlich, ich kann es nicht anders ausdrücken.«

»Du konntest sie nicht hindern, Tek?«

Der Smiler schüttelte den Kopf.

»Keine Chance«, sagte er knapp. »Es sei denn, sie hätten nur geblufft...«

»Das haben sie auch«, warf Heimo Gullik ein. »Ganz bestimmt!«

Ronald Tekener schüttelte den Kopf.

»Nachdem wir keine Chance mehr

hatten, sie für uns einzufangen, hatten wir auch keine Möglichkeit mehr, sie an ihren Plänen zu hindern. Glaubt mir, die hätten tatsächlich den halben Planeten in die Luft gesprengt, nur um ihre Leute freizubekommen. Vielleicht hätten sie auch etwas anderes getan, ich weiß es nicht.«

Michael schüttelte verwirrt den Kopf.

»Ich verstehe nicht ganz«, sagte er laut, um die Windgeräusche zu übertönen. »Was meinst du damit - etwas anderes getan?«

Ronald Tekener hatte sich die Antwort überlegt.

»Diese Drohung«, entgegnete er scharf, »war ein schnelles und vergleichsweise bequemes Mittel, den eigenen Willen durchzusetzen. Es hat geklappt, so weit, so gut. Hätten wir widerstanden, hätten sie zu irgendwelchen anderen Mitteln gegriffen, um ihre Ziele zu erreichen. Nur darum ist es ihnen gegangen - sie wollten zu ihren Leuten. Das *Wie*, *Womit*, *Wogegen* - all das hat sie nicht eine Sekunde lang interessiert. .. Ihre ganze Handlungsweise ist nicht Ausdruck irgendeiner Geisteshaltung, einer Philosophie oder eines Charakters - es ist lediglich Mittel zum Zweck. Das allein zählt. . .«

Michael starrte den Smiler ernst an.

»Das heißt, sie würden im Zweifelsfall

Tekener nickte.

»Sie werden über Leichen gehen«, sagte er dumpf. »So viele, wie nötig sind, um das Ziel zu erreichen. Wer getötet wird, was vernichtet wird - all das bestimmen wir. Durch unseren Widerstand. Sie bitten, wir verneinen. Sie drohen, wir verneinen. Sie versuchen uns hereinzulegen - vielleicht durchschauen wir die Sache und halten dagegen. Und so geht es weiter - ganz einfach. Das Maß ihrer Gewalt richtet sich ausschließlich nach dem Maß unseres Widerstandes . . .«

Michael faßte die Ergebnisse zusammen.

»Das bedeutet, daß die Spindelwesen auf ihrem Weg den Einsatz in exakt dem Maß erhöhen, wie wir Widerstand leisten. Und das so lange, bis sie entweder ihren Willen bekommen haben...«

» ... oder unser Widerstand stärker ist als sie und sie vernichtet«, beendete der Smiler.

»Grauensvolle Aussichten«, stellte Heimo Gullik fest.

Der Smiler hob die Schultern.

»Nun, wir haben jetzt einen gewissen Vorsprung«, meinte er. »Sie werden Zeit brauchen, bis sie herausgefunden haben, daß Eins und Zwei auf Titan stecken. Und dann werden sie die Bedingungen dort erkunden . . . Wieso wirst du plötzlich blaß, Michael?«

»Ich war an Bord der Kugelzelle«, sagte Michael Rhodan zögernd. »Um ihnen eine Falle zu stellen. Statt dessen wäre ich beinahe in eine ihrer Fallen getappt.«

»Und?«

»Ich glaube, ich Trottel habe dort an Bord von Titan gesprochen . . .«, antwortete Michael tonlos. »Und so, wie ich die Spindelwesen einschätze . . .«

Ronald Tekener rief nur ein Wort.

»Alarmstart!«

Dann begannen sie zu rennen.

11.

»Nein, sie haben sich noch nicht gemeldet«, sagte Perry Rhodan ruhig. »Noch haben wir also Zeit.«

»Nicht mehr viel, Vater«, drängte Michael hektisch; er ärgerte sich noch immer über seinen Fehler. Wahrscheinlich war jedes seiner Worte heimlich aufgezeichnet worden.

»Es muß reichen«, gab Perry Rhodan zurück.

Die Konferenz fand in einem der zahlreichen Räume des Forschungszentrums auf dem Saturnmond Titan statt. Myles Kantor und Icho Tolot gehörten zu der Runde, Reginald Bull und Atlan waren über Standleitungen zugeschaltet, außer Perry Rhodan hielten sich noch sein Sohn und Ronald Tekener im Raum auf.

Talotur und seine neun Kumpane saßen in tiefen Sicherheitszellen des Forschungszentrums fest und durften über ihre Lage nachdenken - Atlan hatte darum ersucht, die Gefangenen ausgeliefert zu bekommen.

Die Stimmung war ernst.

»Rhodanos, du brauchst nicht zu verzweifeln«, mischte sich Icho Tolot ein. »Mein Kontakt zu Eins, meinem Ebenbild, ist gut.«

»Es fragt sich nur, wie lange noch«, orakelte Ronald Tekener.

»Lange genug«, hoffte Tolot. »Eins und Zwei brauchen Zeit, um sich in der Wirklichkeit zurechtzufinden. Sie sind gewissermaßen wie Kleinkinder, begabt, aber hilflos.«

Reginald Bull schüttelte den Kopf und räusperte sich.

»Alter Freund«, sagte er energisch. »Du irrst. Sobald sie sich zusammenschließen, werden sie stärker und stärker. Ich gebe zu, daß sich das bis jetzt nur bemerkbar macht, wenn sie mit aller Energie ihre eigenen Pläne verfolgen, sonst nicht. Sobald es um rein menschliche Dinge geht, verliert sich der größte Teil ihrer Fähigkeiten. Aber auch das wird sich ändern, je größer die Gruppe wird. Wir werden es erleben.«

»Sei's, wie es ist«, bemerkte Atlan. »Jedenfalls habt ihr auf Titan die besten Möglichkeiten, sie alle an einem Ort zu sammeln und wieder unter Kontrolle zu bringen. Habe ich recht?«

Myles Kantor nickte.

»Wir haben einige Sachen vorbereitet«, sagte er mit sanftem Lächeln. »Darunter eine sehr einfache Apparatur, von der wir uns allerdings sehr viel versprechen.«

»Und wie sieht diese Apparatur aus?« fragte Perry Rhodan halblaut. »Bis jetzt hat keine Falle für die Spindelwesen funktioniert.«

Myles Kantor lächelte wieder.

»Ich will es veranschaulichen«, erläuterte er sanft. »Wenn ich die Helligkeit in diesem Raum ein wenig erhöhe - was wird dann passieren?«

»Es wird heller«, antwortete Tekener sofort. »Man kann besser sehen.«

»Nicht ganz«, antwortete Myles. »Ich erhöhe nur um einen geringen Betrag, deswegen wird sich für euch so gut wie nichts ändern. Nur eure Pupillen werden sich, für euch aber unmerklich, zusammenziehen. Würde ich hingegen den Raum ein wenig abdunkeln, würden sich die Pupillen erweitern und so für einen Ausgleich sorgen. Das tun Auge und Gehirn übrigens andauernd und automatisch, ihr bemerkt es gar nicht, so selbstverständlich ist es.«

»Gut, das habe ich begriffen, weiß ich alles«, warf Michael ein. »Du willst die Spindelwesen blenden?«

»Nichts dergleichen«, antwortete Myles Kantor, immer noch sehr freundlich und ruhig.

»Weiter: Für diese Adaptation veränderter Lichtverhältnisse braucht das Auge eine gewisse Zeit, die Pupille ist träge. Gut, nun gehe ich hin und schalte immer wieder heller und dunkler, heller und dunkler. Mache ich das zu schnell, kommt das Auge nicht mehr mit, für euch wird die Umwelt flimmrig. Was aber, wenn ich gewissermaßen genau die Resonanzfrequenz treffe, genau jene Abfolge von Hell-Dunkel-Wechseln, die das Auge gerade noch verarbeiten kann? Was passiert, wenn sich im Auge die Befehle und die Lichtereignisse gewissermaßen jagen und gegenseitig aufheben? Ich bezeichne dieses Phänomen als sensorische Resonanz. Der Wert ist natürlich von Mensch zu Mensch, von Lebewesen zu Lebewesen verschieden.«

Michael zuckte mit den Achseln. »Nun gut«, sagte er gelassen. »Was wird passieren? Sie werden nichts mehr sehen . . .« Myles nickte lächelnd. »Gut«, meinte er. »Jetzt zu deinen Beinen und Füßen. Mit deiner Muskulatur kannst du kleine Bewegungen des Bodens automatisch ausgleichen und so immer geradestehen, nicht wahr? Und tatsächlich tust du das auch den ganzen Tag, ohne es selbst zu bemerken. Was ist, wenn ich jetzt für diese Funktion die sensorische Resonanz ermittle? Und dann für alle anderen sensorischen Möglichkeiten,

für Geruch, Gehör und so fort? Und das alles gleichzeitig?»

Michaels Gesicht hellte sich merklich auf.

»Zusammenbruch«, vermutete er. »Vollständiger Kollaps. Der gesamte Organismus wird so beschäftigt sein, all diese Resonanzdaten zu verarbeiten, daß er zu weiteren Tätigkeiten gar nicht mehr fähig ist.«

Myles Kantor schlug ihm lachend auf die Schultern.

»Du hast es erfaßt, Michael«, sagte er anerkennend. »Und genau das werden wir machen. Der technische Aufwand ist gar nicht einmal groß.«

Perry Rhodan nickte respektvoll.

Zu den besonderen Qualitäten eines Myles Kantor gehörte es auch, daß er bei manchen Problemen geniale, aber im Kern einfache Lösungen fand. Um effektiv zu sein und Ergebnisse zu liefern, mußte er sich nicht ständig in den höheren Regionen multidimensionaler Physik und Mathematik herumtreiben.

»Wir haben sämtliche wichtigen Zugänge zu den Kabinen von Eins und Zwei auf diese Weise mit Resonatorkammern gespickt«, verriet Myles Kantor. »Ausprobiert haben wir die Sache noch nicht, aber das wird auch nicht nötig sein. Da es theoretisch funktioniert, muß es ebenso praktisch funktionieren.«

»Na«, bemerkte Reginald Bull. »Eine ziemlich gewagte These. Aber theoretisch funktioniert es wohl...«

Myles Kantor lachte zurückhaltend.

»Wenn Eins oder Zwei ausbrechen wollen«, sagte er, »oder wenn die anderen zu ihnen wollen, müssen sie durch die Resonatorkammern laufen. Ein Knopfdruck genügt, um die Syntroniken zu aktivieren, die dann die einzelnen Elemente der Kammer auf das Ziel richten und die jeweilige Resonanzkopplung herstellen.«

Michael Rhodan wiegte bedenkend den Kopf.

»Diese Spindelwesen sind ungeheuer leistungsfähig«, wandte er ein. »Und in der Lage, sich anzupassen.«

»Unsere Syntrons auch«, antwortete Myles. »Ob die Sache funktioniert, werden wir merken, sobald ein Spindelwesen sich auf den Weg macht. Ist die Resonanz erreicht, muß es langsamer werden und schließlich in vollkommene Starre fallen. Und sollte sich die Resonanz durch Anpassung ändern, dann wird die Syntronik auch ihre eigenen Parameter ändern - welchen Wert die Spindelwesen auch annehmen, die Syntronik wird ihn finden und sich darauf einstellen. Und schneller als eine moderne Syntronik werden die Spindelwesen ja kaum sein.«

»Das ist gewiß nicht anzunehmen«, gab Perry Rhodan zu. »Sehr gut, Myles.«

»Außerdem habe ich den Zugang zu Eins und Zwei mit virtuellen Labyrinthen versehen lassen, mit Gängen, Stiegen, Türen und Kammern, die für das Auge echt erscheinen, aber in Wirklichkeit gar nicht vorhanden sind.«

»Eigentlich müßte das ...«

Perry Rhodan kam nicht dazu, den Satz zu beenden. Raumalarm wurde gegeben. Das Schiff, auf dessen Ankunft man gewartet hatte, war im Solssystem angekommen, die 150-Meter-Kugelzelle vom Tenderschiff ARKON III.

»Also doch«, murmelte Michael verdrossen. Ihn ärgerte, daß wahrscheinlich er es gewesen war, der unbedacht die Fünfergruppe auf die richtige Fährte gebracht hatte.

Die Kugelzelle kreuzte im Asteroidengürtel und forderte Perry Rhodan auf, mit ihnen zu sprechen. Rhodan stimmte zu.

»Wir haben schon einige Male Kontakt mit euch gehabt«, stellte Perry Rhodan fest.

»Das ist richtig«, antwortete Sechs gelassen.

Michael, der hinter seinem Vater stand, holte tief Luft. Etwas hatte sich verändert. Die Gruppe hatte sich innerlich gefestigt, und das galt auch für die Einzelgeschöpfe. Sechs beispielsweise, um höflichen und friedlichen Kontakt bemüht, bedachte Perry Rhodan gerade mit einem Lächeln, das Reginald Bull nie zuvor an ihr bemerkt hatte. Wenn diese Frau wußte, was sie tat, dann konnte sie Männern außerordentlich gefährlich werden. Die Frage war nur, ob sie mit denen dann auch etwas hätte anfangen können. Michael hatte da seine Zweifel, »Wir fordern, jetzt auch zu unseren restlichen Gefährten gelassen zu werden«, fuhr Sechs fort. »Dem kann ich nicht zustimmen«, antwortete Perry Rhodan. »Ich darf euch daran erinnern, daß ihr als Zweiergruppe Reginald Bull entführt und als Geisel genommen habt. Zu dritt habt ihr uns mit den Arkoniden erpreßt und wenig später mit der Vernichtung einer Welt gedroht. Jetzt seid ihr zu fünft, und ich habe den Verdacht, daß ihr bald wieder mit Drohungen arbeiten werdet, um eure Wünsche durchzusetzen. Wollt ihr diesmal einen bewohnten Planeten auslöschen?«

Sechs lächelte, nun sehr kalt.

»Wenn es unumgänglich ist«, sagte sie und meinte es auch so. »Akzeptiere, Perry Rhodan, daß wir keine andere Wahl haben. Wir, die wir von einer Art sind, müssen zusammenkommen. Nur in der Vielzahl sind wir eins und einzig, allein sind wir nichts. Und wenn man uns daran hindert, uns in der Vielfalt zu vervollständigen, dann hat weder unser Leben noch unsere Existenz einen Sinn. Und warum sollten wir in einer solcher Lage dem Leben und der Existenz unserer Widersacher irgendeinen noch so beiläufigen Wert beimessen? «

»Das würdet ihr tun?«

»Unsere Macht dürfte schon jetzt ausreichen, Titan in Schutt und Asche zu legen, Perry Rhodan. Du weißt das, und du befindest dich auf Titan. Ist dir dein Leben so wenig wert?« Michael und Tek wechselten einen raschen Blick. Das Team der Spindelwesen gewann psychologisch an Klasse und Überzeugungskraft; von hilflosen Geschöpfen konnte bei diesen Wesen nicht mehr die Rede sein.

Ganz im Gegenteil, sie zeigten sich äußerst entschlossen und auf beeindruckende Art und Weise auch zuversichtlich.

»Tod oder Zusammenführung, es liegt in deiner Hand, Perry Rhodan!«

Rhodan drehte sich um und schaltete die Kamera ab.

»Ich gebe es zu«, sagte er. »Ich glaube dieser Frau, daß es ihr bitterernst ist.«

»Das stimmt«, versetzte Michael. »Zusammenzukommen mit ihresgleichen, das ist alles, was sie wollen. Für keinen anderen Zweck leben und kämpfen sie. Und wie du sehen kannst, verstehen sie sich immer besser aufs Kämpfen, jedenfalls mit den Mitteln des Geistes. Sechs meint es ernst, Vater, bitterernst - auch damit, Titan einzuäschern, wenn wir ihren Willen nicht erfüllen.«

»Führe die Spindelwesen zusammen, Rhodanos«, drängte Icho Tolot. »Ich werde bei ihnen bleiben, vor allem bei Eins. Eins ist anders als die anderen. Eins ist ein Haluter, und er wird sicher einen Haluter als Gefährten brauchen, wenn er mit den anderen zusammenarbeiten will. Laß sie gewähren. Im übrigen: Haben wir eine andere Wahl außer der, notfalls Tausende von Toten in Kauf zu nehmen?«

»*Wer sein eigenes Leben verachtet, der hat das deine in der Hand*«, warf Atlan über Funk ein.

»Eine Weisheit von Seneca, gewissermaßen das Berufsmotto politischer Attentäter. Tolot hat recht - wenn du bei deinem Nein bleibst, gibt es ein Blutbad.«

Perry Rhodan nickte langsam.

»Also gut«, sagte er. »Glücklicherweise haben wir das Konterprogramm Titan, mit dem wir unseren Gegner schachmatt setzen können - vorausgesetzt, deine Apparaturen funktionieren,

Myles.«

»Das werden sie«, stieß Myles Kantor mit leiser Empörung hervor.

Rhodan stellte die Verbindung zu den Spindelwesen wieder her. Sie standen allesamt in der Zentrale des Kugelraums und blickten in die Aufnahmeoptik. Es war ein seltsames Bild, das die Gruppe bot: ein Anblick von Traurigkeit, Sehnsucht und Trotz, aber auch von Trostlosigkeit. Gleichzeitig aber konnte Perry Rhodan spüren, daß die Spindelwesen es mit ihrer Drohung bitterernst meinten.

Ein Menschenleben oder auch zwei Millionen bedeuteten ihnen nicht viel. Sie wollten zusammenkommen, das war alles.

»Ich kann Eins und Zwei nicht so ohne weiteres freigeben«, antwortete Rhodan. »Aber wenn ihr wollt: Es kann eine Funkverbindung zu den beiden geschaltet werden.«

»Das wird zunächst einmal genügen ...«

Perry Rhodan gab die entsprechenden Anordnungen.

Auf die ersten Sekunden des Kontakts war er sehr gespannt.

Eins war aus einem rein halutischen Genpool hervorgegangen, das konnten Drei bis Sieben nicht wissen. Würden sie trotzdem Eins sofort als einen der Ihren erkennen und ihn gleichberechtigt akzeptieren?

Wenn es ein Zögern oder gar Erschrecken gab, dann währte es so kurz, daß Perry Rhodan es nicht wahrnehmen konnte.

Statt dessen begann praktisch in der ersten Sekunde des Kontaktes der geheimnisvolle Nachrichtenstrom zwischen den Beteiligten zu fließen. Es war ein Anblick, der einige der Anwesenden ziemlich tief erschreckte - diese Methode der Kommunikation hatte etwas von einer Verschwörung an sich, sie erweckte Argwohn und Angst. Außerdem bereitete es tiefes Unbehagen, miterleben zu müssen, wie eng verbunden diese Spindelwesen nach nur sekundenlangem Kontakt miteinander waren, enger als Geschwister, andere Verwandte oder Blutsbrüder.

Für die Zuschauer bedeutete dieser Kontakt, daß sie ausgeschlossen waren, unerwünscht und überflüssig, und auch das war nicht leicht zu ertragen, vor allem nicht auf der Basis eines steigenden Mißtrauens.

Dieses Mißtrauen wurde noch gestärkt, als nach dem Ende des kurzen Funkkontaktes zweierlei geschah.

Zum einen klinkten sich Eins und Zwei aus den üblichen Bildfunkverbindungen aus; auf Spezialmonitoren war zu erkennen, daß sie sich mit verstärktem Eifer dem Studium des Syntroponnetzes widmeten: Zur Zeit waren medizinische Begriffe gefragt, vom *anaphylaktischen Schock* bis hin zu *Zytostatika*. Was die Spindelwesen sich davon versprachen, war nicht klar, zumal sie zwischendurch Unterhaltungsprogramme aufriefen oder sich für die Wetterzustände auf Afzgot interessierten.

Währenddessen nahm die entführte Kugelzelle Fahrt auf und näherte sich dem Saturn.

Beide Aktionen machten den Eindruck, Bestandteile eines gemeinsamen Planes zu sein.

»Okay«, sagte Perry Rhodan grimmig. »Wir gehen darauf ein. Ich werde Roboter dazwischenwerfen. Mal sehen, was die fünf Spindelwesen damit machen. Dann haben wir noch ...«

»Du willst sie niederschießen lassen?« fragte Atlan fassungslos. »Das ist doch nicht dein Ernst, Perry ...«

»Ich setze ihnen Widerstand entgegen«, verwahrte sich Perry Rhodan. »Mehr nicht. Sie sollen wissen, daß sie jetzt ernsthaft kämpfen müssen. Selbstverständlich bekommen die Robots strikte Anweisung, keines der Spindelwesen ernsthaft zu verletzen oder gar zu töten. Aber der

Kampf soll echt aussehen, ich will wissen, womit wir rechnen müssen. Und jetzt weiter: Wir haben noch die virtuellen Labyrinth und die Resonatorkammern von Myles. Das müsste eigentlich genügen.«

Icho Tolot schritt zum Ausgang des Raumes.

»Ich werde in die Schaltzentrale gehen, in der sich Eins und Zwei aufhalten«, sagte er. Er blickte aus roten Augen auf Perry Rhodan und zeigte sein mächtiges Gebiß. »Und sollte etwas passieren, bleibe ich bei Eins und Zwei, für alle Fälle.«

»Wie du willst, Tolotos«, antwortete Perry Rhodan. »Viel Glück!«

Auch Myles Kantor hatte sich unterdessen entfernt, um seine Anlagen zu überprüfen.

Dann meldete sich die Fünfergruppe bei Rhodan.

»Wir sind entschlossen, unsere Freunde und Gefährten abzuholen«, verkündete Sechs mit aller Entschiedenheit. »Wenn es möglich ist, in Frieden. Wenn nicht... Du hast *die Wahl zwischen Krieg und Frieden. Wählst du den Krieg, wird die Ewigkeit wissen, was aus der Sache wird...*«

»Großer Gott«, stieß im Hintergrund Atlan hervor. »Es ist natürlich Zufall, aber das ist ziemlich genau die Formel, die Dschingis-Khan zur Erklärung seiner Kriegszüge verwendet hat!«

»Und wie sind sie ausgegangen?« erkundigte sich der Smiler.

Atlan zögerte einen Augenblick.

»Er hat halb Asien und halb Europa erobern lassen - mit unzähligen Toten und zahlreichen verbrannten Städten. Genügt das?«

Ronald Tekener antwortete nicht.

12.

Dann, von einem Augenblick zum anderen, überschlugen sich die Ereignisse.

Als erstes war zu sehen, daß das arkonidische Kugelschiff Kurs auf Titan nahm; es beschleunigte mit hohen Werten und schien es sehr eilig zu haben. Aufforderungen der Wacheinheiten, die Fahrt zu verlangsamen und abubrechen, wurden schlicht ignoriert. Gleichzeitig meldete sich Myles Kantor bei Perry Rhodan. Das Gesicht des Wissenschaftlers drückte blankes Entsetzen aus.

»Weißt du, was sie gemacht haben, Perry? Eins und Zwei haben fast alle Datenbestände durchgemustert, auch die geheimen. *Und sie wissen jetzt, daß es noch acht weitere Spindelsätze gibt!*«

Perry Rhodan murmelte eine Verwünschung. Immer wieder in den letzten Tagen hatte er an diese Spindelsätze gedacht. Selbst wenn sich die Siebenergruppe zusammenfand: Mit den Spindelsätzen, die noch in den Händen der Terraner waren, besaßen Rhodan und seine Leute die Mehrheit. Gleichzeitig stellten diese Spindeln ein gewaltiges Druckmittel gegenüber den bereits lebenden Spindelwesen dar; nicht zuletzt aus diesem Grund hatte sich Perry Rhodan in der letzten Zeit nachgiebig gezeigt.

»Ich komme, Myles«, versprach er und verließ das Konferenzzimmer. Auch Michael Rhodan und Tekener stürmten davon, um die Abwehr der Forschungsfestung Titan gegen den Angriff zu organisieren.

Noch im Laufen entwickelte Perry Rhodan einen Plan und aktivierte sein Armbandgerät.

»Gebt nach!« rief er seinen Freunden zu. »Weist den fünf Landezonen zu, in der Nähe der Schaltzentrale, in der sich Eins und Zwei aufhalten.«

»Und dann?« klang Mikes Stimme aus dem Lautsprecher.

»Zwischen diesen beiden Orten befinden sich die von Myles aufgebauten Fallen und Hindernisse. Sollten die Spindelwesen komplett das Schiff verlassen, schießen wir die Kugelzelle startunfähig. Danach kapseln wir sie alle in diesem Bezirk von Titan ein -und

damit haben wir sie.«

»Klingt gut, Vater!«

Perry Rhodan hetzte weiter. Er wollte unbedingt mit Icho Tolot und mit Eins reden. Die Aktivitäten der Spindelwesen wurden waghalsiger und gefährlicher; keinesfalls durften sie jetzt noch als Gegner unterschätzt werden.

Neue Hiobsbotschaften erreichten Perry Rhodan.

»Hier Myles Kantor ...« Die Stimme des Chefwissenschaftlers klang keuchend. »Habe mich zurückziehen müssen. Eins und Zwei haben damit begonnen, sich in die Freiheit durchzukämpfen. Sie haben irgendwie Energieströme umgelenkt und schweißen sich damit durch Wände -leider nicht in die Richtung, die wir wollen.«

Perry Rhodan murmelte einen Fluch.

Er bog rasch um eine Ecke. Noch zwei Schritte ...

Der Übergang war bis ins Mark erschreckend. Von einem Augenblick auf den anderen verschwand die Wirklichkeit für Perry Rhodans Sinne. Er sah nichts, hörte, fühlte, roch nichts mehr.

Nicht einmal mehr sich selbst konnte er wahrnehmen. Das Gefühl für den eigenen Körper, der vertraute Schlag des Herzens, nichts mehr. Als sei die Wirklichkeit ausgelöscht.

Nur eine Tatsache hatte noch Bestand: Perry Rhodan dachte. Also lebte er noch, aber was für ein Leben war das?

Offenbar war er unachtsam in einen der von Myles vorbereiteten Resonanzräume hineingelaufen - und damit in die eigene Falle getappt.

Von innen fühlte sie sich perfekt an - auf grausige Weise perfekt. Das Gefühl, nur noch mit sich selbst allein zu sein, jeden Kontakt zur Außenwelt verloren zu haben, selbst zum eigenen Körper, erfüllte das Denken mit nicht enden wollendem Grauen.

War dies der Tod? Fühlte er sich so an? Oder war dieser Zustand totaler Abkapselung ein Vorgeschmack auf das, was der Volksmund Hölle nannte?

Wenn ja, hatte Perry Rhodan keine Lust, in dieser Hölle die Ewigkeit zu verbringen...

Wie lange er diesen Zustand hatte ertragen müssen, wußte er nicht. Die Welt kehrte für ihn zurück, ebenso übergangslos, wie sie verschwunden war. Aus dem kleinen Lautsprecher drang die Stimme von Myles Kantor.

»Ich habe abgeschaltet, wie war es für dich? Für uns bist du völlig erstarrt, mitten in der Bewegung.«

»Scheußlich«, gab Perry Rhodan zu, »sehr scheußlich, ich möchte das niemandem zumuten. Wie sieht es aus...?«

»Die Wesen setzen zur Landung an, aber sie landen nicht dort, wohin sie eingewiesen werden. Sie landen vielmehr im Nordosten der Schaltzentrale von Eins und Zwei. Und genau dahin schlagen sich Eins und Zwei im Augenblick durch.«

»Vater?« tönte Michael Rhodan dazwischen. »Es wird ernst, wir haben Truppen zwischen beiden Gruppen zusammengezogen. Die ersten Roboter fliegen in die Luft...«

Perry Rhodan preßte die Zähne zusammen. Rasch suchte er den nächsten Raum auf, der ihm Zugang zur Kommunikation bot.

Auf dem Bildschirm konnte er erkennen, wie recht Michael hatte.

Das Dunkel über Titan wurde zerrissen von Strahlschüssen und Explosionen. Eine Druckkuppel war in die Luft geflogen, das landende Raumschiff feuerte aus zahlreichen Geschützen

auf den Boden und fegte jeden dort postierten Widerstand beiseite.

Eine andere Darstellung zeigte die Lage gleichsam als Luftbild.

Eins und Zwei hatten ihre Unterkunft verlassen. Sie waren direkt durch die Wand gebrochen und setzten ihren Vormarsch mit verstärkter Energie fort. Zufall oder genaue Information durch Datenspionage - die beiden vermieden es sorgfältig, in die Fallen zu tappen, die Myles Kantor für sie aufgebaut hatte.

Die beiden Anzeigen wanderten nach rechts oben auf *dem* Bildschirm. Und dort senkte sich gerade eine dunkelrot markierte Scheibe auf das Bild herab. Die Distanz zwischen beiden Gruppen betrug nur wenige hundert Meter.

Unten rechts gar es eine in Zahlen geführte Statistik; sie stellte die Verluste der Titanbesatzung dar. Die Anzeige bekam in diesen Sekunden den Anstrich eines Tachometers, so schnell wechselten die Werte.

Mit absoluter Rücksichtslosigkeit kämpften sich Eins und Zwei ihren Weg entlang, mit der gleichen Härte operierten Drei bis Fünf.

Wenn man die zurückgelegten Wege verlängerte, dann schnitten sie sich in einem bestimmten Raum. Perry Rhodan wußte, daß in diesem Raum die acht verbliebenen Spindeln gelagert wurden.

Eine Hundertschaft sicherte diesen Raum, wenige Menschen, vor allem Roboter.

Einige Minuten lang hielten die Verteidiger stand...

Perry Rhodan konnte es in Form einer abstrakten, die Wirklichkeit mildernden Darstellung auf dem Bildschirm sehen. Zu allen anderen Fähigkeiten der Spindelwesen war nun eine weitere getreten -- die Bereitschaft und Fähigkeit, mit allen Mitteln zu kämpfen, um ihre Ziele erreichen zu können.

»Vater, was sollen wir tun? Ich habe einige Shifts zusammenziehen lassen. Mit den Bordkanonen . . .«

Perry Rhodan schüttelte den Kopf.

»Nein«, sagte er schnell. »Keine schweren Waffen. Es ist schlimm genug. Diese Wesen sind nicht unsere Feinde, wir dürfen sie auch nicht so behandeln.«

Michaels Stimme knirschte vor unterdrücktem Zorn.

»Sag das denen, die von diesen Spindelwesen umgebracht worden sind. Oder ihren Freunden und Angehörigen. Sie gehen ohne jede Rücksicht vor, Vater. Unsere Verluste ...«

Seine Stimme wurde überlagert vom Donnern einer Detonation. Irgend etwas war in die Luft geflogen. Auch diese Explosion war vermutlich auf das Konto der Spindelwesen zu buchen.

»Noch eine Sperre, Vater, dann sind sie durch . . .«

»Hier Tek. Perry, wenn du willst, können wir den Kugelraumer zu Klump schießen ...«

»Icho Tolot hier! Rhodanos, ich bitte dich: Laß sie ziehen. Keinen Widerstand mehr. Es ist falsch und ungerecht. Und Tek - wenn sie dieses Schiff nicht zurückbekommen, werden sie ein anderes erobern. Es sei denn, und das gilt dir, Rhodanos, du bist bereit, sie bis auf den letzten Mann, vielleicht bis auf die letzte Körperzelle niederzumachen. Anders, Freund, bekommst du sie nicht gestoppt.«

»Ich weiß«, murmelte Perry Rhodan.

»Laß sie ziehen ...!«

»Gib den Feuerbefehl, sie brechen sonst durch!«

»Unsere Verluste steigen in jeder Minute . . .!«

»Perry!«

Perry Rhodan preßte die Lippen aufeinander; er mußte eine Entscheidung treffen. Sie war - Ichto Tolot hatte die Sache auf den Punkt gebracht -sehr einfach: Entweder gab er nach und ließ den Spindelwesen ihren Willen, oder er blieb standhaft. In diesem Fall mußte er sie töten lassen. Ein Zwischending gab es nicht, der Charakter der Spindelwesen ließ das nicht zu.

Perry Rhodan senkte den Kopf.

»Laßt sie durch!« entschied er. »Aber versucht, sie vom Lager der anderen acht Spindeln abzudrängen. Es muß ihnen genügen, wenn sie zu siebt sind!«

Aber er ahnte, daß er damit nur einen Wunsch ausgesprochen hatte. Das Konterprogramm Titan hatte versagt, die Geschöpfe der Großen Leere hatten einen vollständigen Sieg erringen können, noch dazu einen, den die Galaktiker sehr teuer hatten erkaufen müssen.

Die Bahn, von den Spindelwesen durch die Forschungsstation gezogen, war eine Schneise der Verwüstung; wie alles, was sie taten, hatten sie auch dieses Werk überaus gründlich besorgt.

»Perry, ich bleibe dran ...«

»Was heißt das, Tolotos?«

»Ich habe Kontakt zu Eins«, berichtete Icho Tolot. Eins war jenes Spindelwesen, das von Halutern erzeugt worden war und entsprechend körperlich gestaltet war. »Ich habe ihm vorgeschlagen,

zwischen euch und ihnen zu vermitteln, eine Feindschaft zu verhindern. Eins schien dafür zu sein, die anderen eher dagegen, also hat Eins abgelehnt. Aber sie schicken mich nicht weg. Ich werde ihnen folgen, wohin sie auch fliegen ...«

»Einverstanden«, sagte Perry Rhodan leise.

Der Brennpunkt des Geschehens hatte sich eine Etage höher verlagert. Die Galaktiker versuchten jetzt nur noch, den Spindelwesen bestimmte Wege zu verlegen, und das gelang ihnen auch. Die Verluste wurden geringer, aber noch immer wurden Menschen verwundet oder gar getötet, flogen Roboter in die Luft.

Die Spindelwesen waren so ungeheuer schnell, daß nicht einmal die Reaktionsgeschwindigkeit eines Roboters mithalten konnte. Und sie setzten ihre Fähigkeiten rücksichtslos ein.

Langsam wanderte die Kampfzone weiter, verharrte an einer Stelle, stieg hinab in die Tiefe, arbeitete sich wieder hoch. Es sah aus wie ein Zeichentrickfilm, wie man ihn zur Illustration komplizierter Zusammenhänge in den Nachrichten verwendete.

Von dem, was sich in der Wirklichkeit abspielte, enthielt die Grafik nichts, nur die Ergebnisse.

Sie ersparte dem Betrachter die Dunkelheit, die grell darin flackernden Lichter, die aufblitzenden Strahlschüsse, das gleißende Auflodern von Sprengladungen. Den Geruch nach verbrannter Isolation, nach geschmolzenem Metall, verglimmendem Haar, verkohltem Fleisch. Das Rufen und Schreien, gebrüllte Befehle, das Wimmern der Verletzten, den Geruch nach Blut und Tod und den alles überlagernden Gestank der Angst.

Auf dem Bildschirm sah dieser Kampf interessant aus, in der Wirklichkeit war er schmutzig, blutig, tödlich ...

»Vereinigung!«

Das war die Stimme von Ronald Tekener.

»Sie haben sich zur Siebenergruppe zusammengeschlossen«, meldete er. »Und sie haben die acht übrigen Spindelsätze erbeutet. Jetzt kämpfen sie sich zur Kugelzelle zurück. Was sollen wir tun?«

Perry Rhodan stieß ein bitteres Lachen aus.

»Haltet sie auf, wenn ihr könnt.«

»Können wir, aber dann müßten wir sie wegpusten, samt den acht Spindeln. Und das wollen wir doch nicht, oder? «

»Du kennst die Antwort so gut wie ich, Tek

Von Ronald Tekener kam eine leise Antwort, die einen Kaschemmenwirt von Lepso hätte erröten lassen vor Scham.

»Also Pleite auf der ganzen Linie, nicht wahr?«

»So kann man's nennen, Tek. Tut mir leid.«

»Ich kapiere«, knurrte Ronald Tekener. »Ich weise meine Leute an, die Spindelwesen noch ein bißchen zu beschäftigen. Ansonsten geben wir den Weg frei. Richtig so?«

»Du weißt selbst, was du zu tun hast!«

Perry Rhodan machte sich auf den Weg. Er wollte in den großen Konferenzraum zurückkehren. Atlan mußte informiert werden, eine Analyse des Mondgehirns NATHAN konnte vielleicht weiterhelfen . . .

Rhodan brauchte für den Weg nur wenige Minuten, erheblich mehr Zeit für ein kurzes Stück Weg, als eine andere Person Zeit gebraucht hatte für eine erheblich größere Strecke.

»Martha!«

Die Ennox hatte sich - natürlich - in Rhodans Sessel breitgemacht und sah zu ihm auf.

»Was stierst du so?« fuhr sie Rhodan an. »Hier bin ich, was liegt an?«

»Ich hatte gedacht. ..«

Martha machte eine wegwerfende Handbewegung.

»Wenn ihr schon denkt. Nichts ist, kapiert? Was meinen Körper nicht umbringt, kann auch mich nicht töten.

Ich lebe. Und ich warte. Der Service hier ist lausig, mein Lieber . . .!«

Perry Rhodan blickte über Marthas Kopf hinweg auf den großen Bildschirm. Dort zeichnete sich in diesen Augenblicken das Ende des Konterprogramms Titan ab.

Die Spindelwesen, nunmehr sieben an der Zahl, zogen sich in die Kugelzelle zurück, noch immer kämpfend und schießend. Inzwischen hatte das Feuergefecht seinen absolut tödlichen Charakter verloren, es glich mehr dem Gebaren zweier Jugendlicher, die sich mit lautstarken Beschimpfungen und fürchterlichen Drohungen voneinander trennten.

Dann startete die Kugelzelle.

Es wäre in diesem Augenblick ein leichtes gewesen, das Schiff von einem der Abwehrforts von Titan unter Feuer nehmen zu lassen - wahlweise so, daß das Schiff vernichtet oder aber nur angeschossen und zur Landung gezwungen wurde.

Aber was wäre damit gewonnen gewesen?

Die Spindelwesen hatten in diesen letzten Tagen den entscheidenden Schwachpunkt in der Strategie der Galaktiker erkannt: Wenigstens Perry Rhodan und dessen Freunde waren nicht bereit, mit aller Macht gegen ihre Aktionen vorzugehen. Sie waren nicht bereit, auch nur eines dieser Geschöpfe vorsätzlich zu töten, nicht einmal im Kampf, sofern es sich vermeiden ließ. Auf der anderen Seite kannten die Spindelwesen anscheinend keinen wichtigeren Auftrag als den, sich zu immer größeren Gruppen zusammenzuschließen, damit sie als Kollektiv gestärkt ihre eigentliche Aufgabe erfüllen konnten.

Der seltsame Zwiespalt, daß sie zum

Erreichen dieses Ziels bedenkenlos das eigene Leben einsetzten, schien die Spindelwesen sowenig zu irritieren wie der Umstand, daß sie offensichtlich gar keine Ahnung hatten, welcher Auftrag jenseits der Vereinigung zur Großgruppe auf sie wartete ...

»Die werden noch viel Ärger machen«, lästerte Martha halblaut. Sie blickte zu Perry Rhodan auf. »Und ihr werdet es wieder einmal gründlich vermessen, ganz bestimmt.«

»Scher dich zum .. .« Perry Rhodan führte den Satz nicht zu Ende. Martha machte »phüü« und verschwand.

Auf dem Bildschirm konnte Perry Rhodan sehen, wie die Kugelzelle sich rasch von Titan entfernte, wenig später gefolgt von einem Schiff, das nur die HALUTA Icho Tolots sein konnte.

»Viel Glück, Tolotos!« murmelte Perry Rhodan.

Hoffentlich gelang es Tolot nicht nur, den Kontakt zu den Spindelwesen zu halten, sondern diesen Kontakt auch so zu gestalten, daß irgendwann vielleicht eine Zusammenarbeit daraus wurde. Sehr groß waren die Chancen allerdings nicht.

»Das war's dann«, ließ sich Michael Rhodan mit grimmigem Ton vernehmen. »Drei Konfrontationen mit den Spindelwesen, drei Niederlagen für uns. Eine beachtliche Bilanz.«

»Ich bin gespannt«, warf Ronald Tekener ein, »was dabei herauskommt, wenn sie uns wirklich einmal ans Leder wollen...«

Medorobots waren damit beschäftigt, Verwundete zu bergen und zu versorgen; die Toten wurden mit Planen bedeckt und diskret abgeräumt. Techniker machten sich an die Arbeit, die zerstörten Räume wieder herzurichten.

In wenigen Tagen würde es keine Spuren dieses Kampfes mehr geben, außer den Gräbern. Und dem Erinnerungsschmerz der Hinterbliebenen.

»Diebisches Gesindel, Spindelgauner ...«

»Ah, sieh an, Martha«, freute sich Michael Rhodan. »Du scheinst die Sache ziemlich gut überstanden zu haben.«

»Überstanden, überstanden, was heißt hier überstanden? Nichts ist überstanden, im Gegenteil. Wißt ihr, was das hier ist?«

Sie hielt zornig einige Fetzen in die Höhe, die nach Verpackungsmaterial aussahen.

»Perry . . .!« Myles Kantors Gesicht tauchte auf dem Monitor auf, schreckensbleich und fassungslos. »Sie haben uns getäuscht. Sie hatten es nicht nur auf die anderen Spindelsätze abgesehen ...«

»Großer Gott«, murmelte Perry Rhodan.

»Sie haben auch den von uns modifizierten transportablen Transmitter mitgenommen, mit dem man die Segmente auf einer Schleife durch den Hyperraum drehen kann. Damit haben sie es jetzt selbst in der Hand, weitere Spindelsegmente zu aktivieren und neue Spindelwesen zu erschaffen. «

»Kann ihnen das gelingen?«

»Vom Wissensstand her - denen ganz bestimmt. Aber etwas anderes macht mir Sorge.«

»Sprich, Myles!« forderte Rhodan ihn auf.

»Bei der Erschaffung eines Spindelwesens wird ja dieser Genpool gebraucht, sonst gibt es katastrophale Fehler. Das wissen wir. Aber wenn die sieben jetzt auf ihren eigenen Genpool zurückgreifen, dann stellen sie gewissermaßen eine Kopie einer Kopie her. Es könnte zu unvorhersehbaren Rückkopplungseffekten kommen ... zur Katastrophe.«

»Unausweichlich?«

Myles Kantor schüttelte langsam den Kopf.

»Kann sein, daß es gutgeht«, mutmaßte er leise. »Dann haben wir es statt mit sieben mit fünfzehn dieser Geschöpfe zu tun ...«

»Schöne Aussichten«, knurrte Michael Rhodan dazwischen.

»Oder?« hakte Perry Rhodan nach.

Myles Kantor zögerte.

»Wenn es danebengeht, dann können Effekte eintreten, die nicht vorhersehbar sind. Neue Schimären vielleicht, Geschöpfe, die wir uns in unseren wildesten Alpträumen nicht vorstellen können. Aber selbst dann wäre dies nicht das schlimmste. Es ist auch möglich, daß sich die Spindelwesen bei dem Versuch, ihre Artgenossen zu erschaffen, selbst auslöschen und vernichten. In diesem Fall...«

Perry Rhodan nickte verstehend.

»In diesem Fall wäre alles verloren, was wir von unserer Expedition mit der BASIS

mitgebracht haben. Wir hätten die weite Reise zur Großen Leere völlig vergeblich gemacht...«
Myles Kantor wiegte vorsichtig den Kopf.

»Es geht noch weiter«, sagte er niedergeschlagen. »Ich habe nur wenige Zweifel, daß die Spindelgeschöpfe etwas mit den Geheimnissen der Großen Leere zu tun haben, mit den Sampler-Planeten und mit der großen Gefahr für die Völker an der Großen Leere. Es ist möglich, daß sie nach dem Tod der Spindelwesen der Gefahr aus der Vergangenheit erneut ausgesetzt sind ...«

»Und dieses Mal«, beendete Perry Rhodan die düstere Überlegung, »ohne den geringsten Schutz ...!«

ENDE

Die Spindelwesen hatten mit ihrem Sturmloch Erfolg: Sie konnten sich mit all ihren Partnern vereinen sowie die anderen Spindeln und Segmente von Titan entführen, ebenso die technischen Einrichtungen für weitere Experimente. Ihr nächstes Ziel ist jetzt klar: ein eigenes Schöpfungsprogramm.

DAS SCHÖPFUNGSPROGRAMM